



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

11. Jahrgang

Zweite Oktober-Ausgabe – 24. Oktober 2000

Nummer 16

Wenn Teens von Enzymen angetan sind ...

... kommen mit Uni-Hilfe drei Preise beim Wettbewerb „Jugend forscht“ und eine glatte Eins heraus

Teens haben heutzutage nur laute Musik, schrille Klamotten und Partys im Kopf, hört man häufig. Doch es gibt auch welche, die sich für mehr interessieren. Katja Petzold und Manuela Harz haben es kleine organische Verbindungen angetan, die Enzyme.

„Seit ich in der 8. Klasse einen Vortrag über Aids gehalten habe, interessiere ich mich für Chemie“, erklärt Manuela. Katja mag das Fach, seit eine Lehrerin sehr interessanten Unterricht hielt. Folgerichtig wollten beide in der 11. Klasse am Blasewitzer Martin-Andersen-Nexo-Gymnasium den Leistungskurs Chemie belegen. Doch das ging nicht, so dass sie über den Kurs Biologie zur Chemie fanden. „Außerdem wird an der Schule ein wissenschaftliches Projekt gefordert und wir wollten eine besondere Lernleistung als Prüfungsteilnote für das Abitur vorlegen.“ Doch zu welchem Thema? Beide durchforsteten das Internet und wollten „irgendwie Biologie und Chemie verbinden.“ In den Webseiten der Technischen Universitäten Hannover und Dresden wurden sie schließlich fündig. Besonders Forschungen am Institut für Biochemie der Dresdner Uni zum umweltschonenden Bleichen mit sogenannten Peroxidasen interessierten sie. Da kam der Tag der offenen Hochschultür 1998 an der TU Dresden wie gerufen und Hannover war abgehakt. „Im Fritz-Foerster-Bau der TU trafen wir Dr. Wolfgang Naumann vom Institut für Biochemie und fanden zu ihm sofort einen gemeinsamen Draht.“ Ab da wurde die Uni zur „zweiten Schule“. Jede Woche kamen Katja und Manuela mindestens einmal in die Chemiebauten an der Mommsenstraße. Schnell war auch das konkrete Thema „Enzyme kontra Farben“ gefunden, eine Untersuchung zum Bleichen organischer Farben mit einem am Institut bestimmten Enzym. „Bisher werden beispielsweise Jeans



Katja Petzold (l.) und Manuela Harz vom Dresden-Blasewitzer Gymnasium kamen anderthalb Jahre lang wöchentlich an die Uni und forschten an Enzymen. Ihre Arbeit wurde als besondere Lernleistung in der Schule und mit drei Auszeichnungen beim Wettbewerb „Jugend forscht“ anerkannt. Foto: UJ/Eckold

sehr umweltschädlich mit Chlor oder stonewashed mit Bimsstein gebleicht, das Bleichen mit organischen Substanzen schadet der Umwelt dagegen überhaupt nicht“, erläutert Manuela. Viel Arbeit in Schule, Bibliotheken und vor allem im Labor folgte. Außerdem erweiterten die Schülerinnen und ihre beiden Betreuer am Institut, Dr. Naumann und Anke Apitz, die Aufgabe auf das Bleichen weiterer Farbstoffe. Selbst die kompletten Osterferien voriges Jahr gingen für Versuche drauf. Am Ende stand fest: Das direkte Bleichen von Indigo, dem echten Jeansblau,

mittels Enzym funktioniert nicht. Doch könnte etwas ganz anderes, nämlich die „Entsorgung“ des Kristallvioletts vom Durchschreibepapier bei Bankformularen durch Enzyme funktionieren. Auch für das Entfärben von Druckfarben und Tinten, wie Kugelschreiberflecke, könnten Enzyme eingesetzt werden, haben beide herausgefunden. Allerdings muss hier noch viel erforscht werden. Gerade Druckfarben und Tinten bestehen aus vielen verschiedenen Farbstoffen, die es Enzymen nicht gerade leicht machen. „Die Untersuchungsergebnisse haben etwa

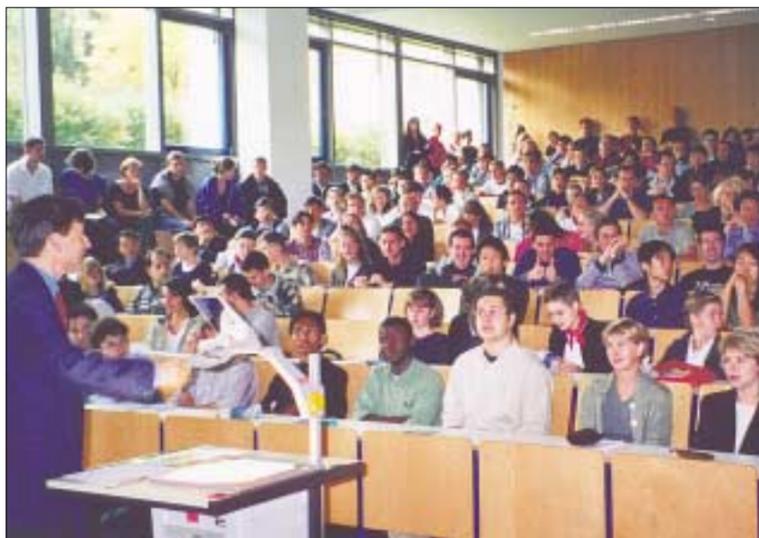
den Umfang einer Vorarbeit für das Diplom“, schätzt Naumann ein. Poster veranschaulichen die Ergebnisse. Am Gymnasium verteidigten beide ihre Arbeit mittlerweile mit 14 Punkten, das entspricht einer glatten Eins. Außerdem nahmen Katja und Manuela in diesem Jahr am Dresdner und Landesauscheid des Wettbewerbs „Jugend forscht“ teil. Drei Auszeichnungen sind der Lohn für ihre anderthalbjährige Arbeit. Nun geht es zum Studium – Katja bleibt bei der Biochemie und Manuela möchte Bioinformatikerin werden ... Karsten Eckold

Zwischen Gastfreundschaft und Ausländerfeindlichkeit

Zu einem neuen Informationsangebot für ausländische Studierende

Die Zahl der zum Wintersemester 2000/2001 neuimmatrikulierten Studierenden aus dem Ausland hat abermals einen neuen Höchststand erreicht: Um die 700 haben sich für die TU Dresden entschieden. Viele aber haben, beunruhigt durch Berichte über ausländerfeindliche Übergriffe, ihren Plan, für einige Semester nach Deutschland zu kommen, inzwischen auch aufgegeben. Ein Indiz dafür, wie groß die Verunsicherung ist, sind die zahlreichen Anfragen, die vor allem beim Akademischen Auslandsamt beinahe täglich aus dem Ausland eingehen.

Und auch wer in Dresden studiert und gute Erfahrungen gemacht hat, beginnt - laut oder insgeheim - darüber zu grübeln, ob er bisher nur einfach Glück gehabt hat oder ob die objektive Sicherheitslage in Deutschland mit der eigenen subjektiven Erfahrung tatsächlich in Einklang steht. In einer solchen Situation besteht die Aufgabe des AAA in erster Linie darin, sich um möglichst sachliche und zutreffende Informationen zu bemühen. Schönreden und Dramatisieren: Beides hilft nicht weiter.



Deutsche und nichtdeutsche Studenten in einer Vorlesung vereint.

So kam es, dass bei der Begrüßung der ausländischen Studierenden zu Semesterbeginn neben dem Studentenwerk, der KSG, ESG, dem Ausländerrat und zahlreichen weiteren Initiativ- und Interessengruppen auch die Dresd-

ner Polizei hochrangig vertreten war. Herrn Pätzold, Polizeioberrat und Leiter der Einsatzzentrale Dresden, ist es nach der Meinung der meisten Zuhörer hervorragend gelungen, das schwierige Thema in allen seinen Facetten wenig-

tens anzureißen. Seine Einladung, sich unmittelbar vor Ort in der Einsatzzentrale, also dort, wo jeder Notruf „110“ einght, weiter zu informieren, werden in den nächsten Tagen und Wochen daher gewiss noch zahlreiche Studentengruppen in Anspruch nehmen.

Doch ganz unabhängig von der positiven Resonanz auf diesen ersten Versuch der direkten Zusammenarbeit zwischen Polizeipräsidium und Universität bleibt natürlich ein bitterer Nachgeschmack. Die Tatsache, dass sich unsere ausländischen Universitätsmitglieder für die Leistungsfähigkeit und die Zuverlässigkeit des deutschen Polizeiapparates inzwischen ebenso interessieren (müssen!) wie für das Lehrangebot und das Forschungsspektrum der TU Dresden, sollte uns alle tiefrot anlaufen lassen. Egal, ob dabei die Scham oder der Zorn überwiegt. Hannes Lehmann

Wer sich für die Arbeit der Einsatzzentrale des Polizeipräsidiums Dresden interessiert, wende sich an Markus Rimmel im AAA, Tel.: 4 63-60 61, der die Besuche koordiniert.

AUS DEM INHALT

Seite 2

Investitur des Rektors: „Exzellenz“ auf allen Gebieten gefordert

Seite 3

Folkloretanzensemble: Zum 50. Geburtstag der Tanzgruppe der TU Dresden

Seite 5

Wer kennt den Campus? „Igeltour“ führt durch Geschichte und das Gelände der Universität

Seite 12

„Galerie im Gang“: Ausstellung von Werken Karl Otto Jungs

FBVH

1/65

S. 1

DKV

1/110

Seite 1

Schaufuß

1/54

„Exzellenz“ als Maxime gefordert

Rektor und Prorektoren offiziell in ihre Ämter eingeführt

In seine dritte und laut Sächsischem Hochschulgesetz damit letzte Amtszeit wurde am 19. Oktober der Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, feierlich eingeführt.

Professor Mehlhorn, der für die Periode vom 1.10.2000 bis 30.09.2003 vom Konzil der TU Dresden am 21. Juni wiedergewählt worden war, hat in einer Antrittsrede die wichtigsten Entwicklungslinien der Dresdner Universität der nächsten drei Jahre vorgestellt. Wie viel Zeitgeist darf die Universität absorbieren und wie viel Zeit übergreifende, zeitlose Wahrheit muss sie bewahren? Wie viel Wurzel ist nötig für ein solides Wachstum? Diese Leitfragen umrissen seine Betrachtungen, in denen er forderte:

„Exzellenz in der Ausbildung, die multidimensional sein muss, um in Bildung der Studenten überzugehen. Exzellenz in der Forschung, um wahre Vermittlung von Bildung zu ermöglichen und um neues Wissen zu finden und kreativ mit bekanntem Wissen so zu verbinden, dass es Erkenntnisgewinn und Applikationsmöglichkeit gestattet. Exzellenz in der Einwirkung auf die Gesellschaft außerhalb der Universität mit dem Ziel ihrer humanistischen Orientierung.“

Es wurden auch die neuen Prorektoren Professor Hermann Kokenge (Wissenschaft), Professor Hans-Heinrich Trute (Bildung) und Professor Hans-Jürgen Hardtke (Universitätsplanung; wiedergewählt) eingeführt. **M.B.**

Neue Forschungs-CD

Sie möchten sich über die Forschung an der Technischen Universität Dresden informieren? Kein Problem, die neue Forschungs-CD-ROM „Transfer direct“ weiß Rat. Soeben erschienen, bietet die silberne Scheibe noch mehr Informationen zum Forschungsspektrum an der TU Dresden als ihre Vorgängerin. Multimedial aufbereitet und leicht recherchierbar stellt sie die aktuellen Forschungsprojekte vor, gibt einen Überblick über Patente, wissenschaftliche Veröffentlichungen, Diplom- und Promotionsarbeiten. Für potenzielle Forschungspartner ebenso interessant: die Angebote der Professu-

Weihnachtskarten jetzt bestellen

Ab 30. Oktober 2000 liegen wieder im Universitätsmarketing, Nöthnitzer Straße 43, Zimmer 204, Muster von Weihnachtskarten zur Bestellung/Abholung bereit. Bitte vorher bei Christine Schumann, HA 4227, oder Viola Lantzsch, HA 4288, anmelden. **Schu**



Neuer Rekord an der Dresdner Seniorenakademie: 875 Hörer trugen sich bisher für das Wintersemester 2000/2001 ein. Auch wenn die Eröffnungsveranstaltung – herzlich begrüßter Gast war die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Christine Bergmann (links) – schon vor ein paar Tagen stattfand, sind immer noch Anmeldungen möglich. Wer also an Vorlesungsangeboten der TU



Dresden, Gesprächskreisen, Schreibwerkstatt, Theatergruppe und vielem mehr interessiert ist, sollte schnell mit dem Büro der Seniorenakademie im Hygiene-Museum, Lingnerplatz 1, Telefon (03 51) 4 90 64 70 Kontakt aufnehmen. Von 10 bis 12.30 Uhr und 13 bis 14 Uhr können sich werktags wissbegierige Seniorinnen und Senioren dort einkecken/Fotos: UJ/Eckold

Nun bald den Ausstellungsbereich gestalten

Ende August konnte die Kustodie der TU ihre neuen Räume im Bürogebäude Zellescher Weg (BZW) beziehen

Nach einem längeren Anlauf bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Kustodie konnte Ende August nun endlich das neue Domizil im Bürogebäude Zellescher Weg 17 bezogen werden. Hier stehen der Kustodie zwei Diensträume, ein größerer Ausstellungs- und Multi-Mediaraum sowie ein kleines Depot zur Verfügung. Mehr als 15 Jahre lang war die Kustodie im Willers-Bau untergebracht. In den 80er Jahren war dort auch, ganz dem damaligen realsozialistischen Zeitgeist verpflichtet, ein so genanntes „Traditionskabinett“ untergebracht. Auf unzähligen Tafeln waren neben historischen Entwicklungslinien namentlich die Errungenschaften der DDR-Jahre dokumentiert.

Nach der Hochschulerneuerung reiften Pläne, vor allem die reichen Schätze der universitären Sammlungen für den Aufbau einer ständigen Ausstellung zu nutzen, um Hochschulgeschichte quasi dreidimensional-anschaulich museal zu vermitteln. Andere sächsische Hochschulen leisteten sich schon längst einen eigenen musealen Bereich. Denkt man allein an die beträchtlichen historischen Sammlungen der altherwürdigen Leipziger Alma Mater, die in einem eigenen Universitätsmuseum zu sehen sind, so kann Dresden als jüngere technische Bildungseinrichtung ebenfalls auf eine bemerkenswerte Geschichte, die auch in Form gegenständlicher Sachzeugen überliefert ist, zurückblicken. Selbst die zur DDR-Zeit gegründete TH Leipzig, die jetzige Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, eröffnete jüngst im Zentrum der Messestadt ein eigenes „Automatikumuseum“ im prächtigen historischen Ambiente der Alten Nikolaischule. Das historische Kabinett sowie die öffentlich zugängliche Gesteinssammlung der TU Bergakademie Freiberg haben indessen eine gewisse Berühmtheit erlangt. Hier sollte die TU Dresden nicht nachstehen.

Eine Universität kann freilich kein Museum sein, der historischen Sammlungstätigkeit sind hier schon aus fiskalischen Gründen Grenzen gesetzt. Dennoch hat sich immer wieder gezeigt, dass ein musealer Bereich, und sei er noch so bescheiden, zur Identität



Schreibsekretär von Johann Andreas Schubert mit dem Modell der „Königin Maria“, des ersten Elbdampfschiffes (1837), im neuen Ausstellungsraum der Kustodie im Bürogebäude Zellescher Weg. Foto: Kustodie

einer Bildungseinrichtung wesentlich beitragen kann. Gerade hier in Dresden ist man stolz auf die berühmten Altvorderen, deren Namenspatronat von vielen Gebäuden prangt. Geschichte anhand von historischen Artefakten sinnlich zu vermitteln ist schon eine reizvolle Aufgabe, der sich die Kustodie seit einigen Jahren gestellt hat.

Als eine erste Bestandsaufnahme galt die Herausgabe des Bildbandes „Sammlungen und Kunstbesitz der Technischen Universität Dresden“ im Jahr 1996. Seither hat sich die Arbeit mit den Sammlungsbeauftragten, auf deren Fundus ja die geplante ständige Ausstellung zurückgreifen muss, intensiviert. Es ist vorgesehen, die Präsentation im BZW als Kernstück des musealen Fonds anzulegen, von dem aus strahlenförmig Bezüge zu den einzelnen Sammlungen, die ja ebenfalls – wenn auch teilweise eingeschränkt – öffentlich zugänglich sind, deutlich werden. Im Mittelpunkt stehen die „Preziosen“ unserer Universität wie das Repsoldsche Universalinstru-

ment, das Modell der Schubertschen „Saxonia“ oder ausgewählte Lehrtafeln zur historischen Photographie von Hermann Krone. „Flachware“ in Form von Überblickstafeln zur Universitätsgeschichte sollen die Artefakte ergänzen und kommentierend einordnen. Hier kann auf Vorhandenes („50 Jahre Wiedereröffnung der TH Dresden“ / „Dusmann-Ausstellung“ Berlin) zurückgegriffen werden. In einem mit der Ausstellung offen verbundenen Multimedia-Raum können Einführungen für Besichtigungen und Uni-Rundgänge gegeben werden. Hier soll an die spielerisch-kreative Multimedia-CD-ROM zur Krone-Ausstellung angeknüpft werden und ähnliches Material vor allem für die Zielgruppe Schüler und Studenten erarbeitet werden.

Nun gilt es, Hand anzulegen und schrittweise den Ausstellungsbereich zu gestalten. Die für 2003 ins Haus stehende 175-Jahr-Feier unserer Universität setzt hierfür einen wichtigen Zielpunkt. Die Aktivitäten im Vorfeld des Jubiläums, Neufassung der Uni-

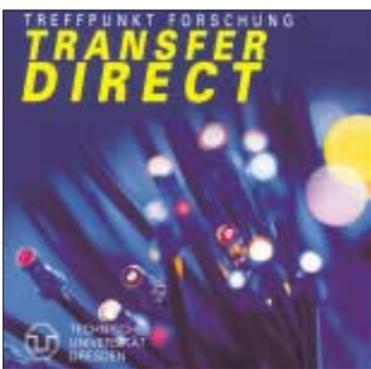
versitätsgeschichte, Zeitzeugenkolloquia usw., dürften hierzu eine Menge verwertbares Material liefern. Kompetente und hilfreiche Partner für Gestaltungsfragen aus dem Bereich der Innenarchitektur und der Öffentlichkeitsarbeit stehen zum Glück seit längerem an der Seite der Kustodie. Auch der Kanzler und die zuständigen Sachgebiete der Universitätsverwaltung stehen engagiert hinter diesem Projekt; ihnen ist für die Bereitstellung der Räume und deren Umbau Dank zu sagen.

Es wird noch einige Mühe kosten, ehe das Werk vollendet ist, und auch dann wird sich sicher nicht jeder Fachbereich und jeder namhafte Wissenschaftler in der Ausstellung wiederfinden. Auch hier ist der Mut zur Lücke gefragt, um das Ganze nicht zu überfrachten. Wichtig scheint es, eine repräsentative Auswahl der überlieferten Dinge in neue Zusammenhänge zu stellen. Ziel ist es, neugierig zu machen auf die anderen Sammlungen sowie auf die Vielzahl von Publikationen zur Hochschulgeschichte. Wir hoffen, schon bald für Partner und Interessenten erste Einblicke geben zu können und Ausstellungsteilbereiche zur Diskussion zu stellen.

Klaus Mauersberger/Kustodie

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51) 4 63 - 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 71 65,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Vertrieb: Petra Kaatz, Uni-Marketing, Tel. (03 51) 4 63 - 6 656. Fax: (03 51) 4 63 - 7 791.
Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: (03 51) 31 99-26 70, (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 13. Oktober 2000.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



ren in Sachen Weiterbildung und Beratung. Per Mausclick abrufbar ist die technische Ausstattung der Institute und Professuren. Ganz Eilige finden den gewünschten Ansprechpartner samt E-Mail garantiert per Stichwortsuche, ein erster Kontakt ist per Mail blitzschnell hergestellt. Erstmals offerieren Unternehmen aus dem In- und Ausland Jobs und Praktika, ein besonderer Service für Studierende und Absolventen.

Geordert werden kann „Transfer direct“ unter Eva.Wricke@mailbox.tu-dresden.de oder bei TU Dresden, TUD Forschungsförderung/Transfer, Eva Wricke, 01062 Dresden. **ewri**

TOP ANGEBOT

Vitiano
Azienda Agricola Falesco (Umbrien)
1999

Rebsorten:
Sangiovese 33%
Merlot 33%
Cabernet-Sauvignon 33%

Genußreife:
Jetzt bis 2004

90 Parker Punkte!
Sicher ein Rotwein mit einem der besten Preis/Genußverhältnis der Welt!

DM 13,90

DER GALLER WINZERWEINE

Pillnitzer Landstrasse 109 • 01326 Dresden-Wachwitz
Telefon/Fax: (03 51) 2 64 02 70 • Mo.-Mi. 15-19 Uhr
Do. 15-20 Uhr • Fr. 13-20 Uhr • Sa. 9-15 Uhr



Volkstanz und Folklore in Zeiten des Musikantenstadls

Das Folkloretanzensemble „Thea Maass“ der TU Dresden feiert seinen 50. Geburtstag

„Tanz ist Esperanto mit dem ganzen Körper“, meinte einmal Fred Astaire. Die Mitglieder des Folkloretanzensembles „Thea Maass“ der TU Dresden müssen besonders sprachbegabt sein, sahen sie doch in schöner Regelmäßigkeit weltweit allerlei Preise auf diversen Folklorefestivals ab. Nun feiert die Truppe, die ausgerechnet an ihrem Stammsitz Dresden nur wenigen bekannt ist, ihren 50. Geburtstag. Christian Ruf sprach mit Gert Hölzel, dem künstlerischen Leiter des Ensembles seit 1975.

UJ: Wie kam es zu dem Namen Folkloretanzensemble „Thea Maass“?

Gert Hölzel: Vor der Wende trug die Formation den Namen FDJ-Tanzensemble der TU Dresden. Thea Maass war die künstlerische Leiterin des Staatlichen Tanzensembles der DDR in Berlin und arbeitete seit 1969 als Gastchoreografin mit dem TU-Tanzensemble zusammen. Bis zu ihrem Tod 1989 prägte sie im Wesentlichen das künstlerische Bild des Ensembles. Als sie starb, haben wir uns ihr zu Ehren Thea Maass genannt.

Können Sie etwas zur Geschichte des Tanzensembles erzählen?

1974 war ein „Die letzte Garbe“, Choreografie Thea Maass ziemlich entscheidender Wendepunkt, weil damals deutsche Ensembles in der DDR den Auftrag bekamen, bei internationalen Festivals aufzutreten. Bis dahin basierten Auslandsgastspiele auf freundschaftlichen Beziehungen zu Partnerhochschulen und in Partnerstädten Osteuropas. Für die Teilnahme an Internationalen Festivals und Wettbewerben war es notwendig, dem Tanzensemble eine Instrumentalgruppe beizufügen und ausschließlich deutsche Folklore zu zeigen. Vorher hatten wir ziemlich viel Folklore fremder Länder im Repertoire.

Gibt es sächsische Tänze?

Die meisten mir bekannten Tanzensembles in Deutschland befassen sich mit der Region, aus der sie kommen – das machen wir nicht. Das ist zum einen dadurch bedingt, dass es bis auf ein paar wenige Überlieferungen aus dem Vogtland und einigen aus der Oberlausitz, und die können schon angezweifelt werden, eigentlich keine Tänze gibt, die man als typisch sächsisch bezeichnen könnte. Fast alles im sächsischen Raum war vielfach sorbisch. Im Erzgebirge haben die Leute sicher auch getanzt, aber es ist einfach nichts überliefert. Es gibt Überlieferungen aus Städten, aber die gehen eher in die höfische Richtung. Der zweite Grund liegt darin, dass viele unserer Tänzer nicht aus Sachsen, geschweige denn Dresden, kommen und die Tänze, die sie hier erlernen, nicht gerade mit der Muttermilch eingesogen haben.

Wie stark ist die Gruppe jetzt, wer schwingt das Tanzbein?

Meistens Studenten und Absolventen, mitunter sind auch ein paar Schüler dabei. Das Gros der Tänzer ist fünf bis 15 Jahre bei der Sache, es gibt aber auch einen Tänzer, der zählt mittlerweile über 50 Lenze. Das Ensemble besteht eigentlich aus zwei Gruppen. Da ist zum einen die aus acht bis zehn Paaren bestehende Auf-

trittsgruppe oder auch Leistungsgruppe genannt plus, eine etwa sechsköpfige Instrumentalgruppe, zum anderen dann die Nachwuchsgruppe. Schließlich haben wir noch ein relativ großes Kinderensemble von 140 „Tanzküken“, die aber nicht nur Folklore, sondern auch andere Tanzformen praktizieren.

Wie rekrutiert man den Nachwuchs? Ist es schwer, neue Tänzer zu gewinnen?

Es ist schwierig geworden, viele Absolventen der TU haben nach der Wende die Stadt verlassen, weil sie anderswo eine Arbeit fanden. Heute muss sich, im Gegensatz zu DDR-Zeiten, auch niemand mehr den Mühen der Tanzebene unterziehen, bloß um einmal ins Ausland fahren zu können. Und zur Zeit ist auch

Was antworten Sie Leuten, die die Ansicht vertreten, dass Volksmusik überholt und nicht mehr zeitgemäß sei?

Es stellt sich doch immer die Frage, wie ich die Folklore auf die Bühne bringe! Ich bin der Auffassung, dass Folklore, auch wenn man sie den heutigen Hör- und Sehgewohnheiten angleicht, ohne sie dabei zu nivellieren, noch immer aktuell ist. Um stilisierte Langeweile auf der Bühne zu vermeiden, muss ich eine Geschichte erzählen und die so rüberbringen, dass die Zuschauer den Eindruck haben, dass der Knabe auf der Bühne das Mädels, um das er da wirbt, wirklich liebt.

Wie vermeidet man es, Kitsch zu fabrizieren und die Klippe der Volkstümelei á la Musikantenstadt zu umschiffen?

Das ist eine Geschmacksfrage des Leiters. Ich für meinen Teil habe festgestellt, dass der Zuschauer durchaus bereit ist, Anspruchsvolleres zu goutieren, wenn er es denn wirklich mal auf der Bühne zu sehen kriegt.

Gibt es, der Kulturindustrie sei „Dank“, Folklore derzeit nur noch in der Mutation des Folklorismus?

Leider ja! Heute mischen sich Samba und Zither-Musik, finnische Polkas mit mongolischem Obertongesang.

Wie wichtig ist heutzutage noch die Unterstützung durch die TU Dresden?

Enorm wichtig! Ohne die Unterstützung durch die TU und insbesondere deren Kanzler Alfred Post, der der Präsident unseres Ensembles ist, gäbe es das Tanzensemble sicher nicht mehr. Die TU bezahlt beispielsweise die Geschäftsräume und das Studentenwerk unterstützt uns dadurch, dass es uns kostenlos Räume für die Proben zur Verfügung stellt und Projekte finanziert. Unterstützung bekommen wir auch durch die Freunde und Förderer der TU Dresden.

Das Ensemble hat viele Preise eingeholt – welcher war der wichtigste?

Der zweite Preis, den wir 1974 in Zakopane / Polen und der erste Preis in der Kategorie „Stilisierte Folklore“, den wir vor drei Jahren als erstes deutsches Ensemble in England erhalten haben – das waren schöne Anerkennungen. Ansonsten bin ich recht froh, dass unser Konzept von Folklore so ziemlich jenem entspricht, wie es der Internationale Rat für die Organisation von Folklorefestivals und Volkskunst (CIOFF), einer Unterabteilung der UNESCO, propagiert.

Im Ausland werden Sie gefeiert, in Dresden ist der Bekanntheitsgrad eher gering, wie kommt das?

Dresden ist bedauerlicherweise nun einmal nicht gerade das Mekka des Folkloretanzes. Es gibt hier offenbar andere Tanzformen, die mehr im Interesse der Öffentlichkeit stehen. Ob Stadtteilfeste oder sonstige Feiern, die Veranstalter, sofern sie überhaupt wissen, dass es uns gibt, lassen uns links liegen. Am 4. November, 15 Uhr steigt im Hygiene-Museum unser öffentliches Festprogramm anlässlich des 50jährigen Bestehens des Folkloretanzensembles „Thea Maass“. Dazu wünschen wir uns natürlich viele Zuschauer. **Christian Ruf**



Foto: Greulich

Alttolck Hof 2/100

Farbe rechts oben

Photophysikerin mit Geschichts-Sinn

Festveranstaltung für Dr. Irene Schmidt

Am 11. September 2000 beging Dr. Irene Schmidt, Dozentin am ehemaligen Wissenschaftlich-Photographischen Institut und Altkustodin der Hermann-Krone-Sammlung, ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlass fand an der Nachfolgeeinrichtung, dem Institut für Angewandte Photophysik, eine Festveranstaltung statt. Dr. Andreas Krase stellte ihr einige Fragen.

Krase: Wie kamen Sie eigentlich zur Wissenschaft? Gab es von Anfang an eine besondere Beziehung zur Fotografie?

Schmidt: Ich habe mich schon in der Schulzeit für die Naturwissenschaften interessiert. Nach dem Abitur habe ich gleich mit dem Chemiestudium in Dresden begonnen. Das war im Herbst 1940. Mit dem Wissenschaftlich-Photographischen Institut kam ich erstmalig 1942 in Berührung. Während eines Praktikums hatte ich verschiedene fotografische Emulsionen zu untersuchen. Dies hat mich sehr interessiert. Ab 1943 habe ich mein Studium an der Universität Breslau fortgesetzt und meine Diplomarbeit auf dem Gebiet der Organischen Chemie zu schreiben begonnen. Am 20. Januar 1945 wurde die Universität geschlossen und es erfolgte die Ausweisung aus der Stadt. Die Bombardierung Dresdens habe ich nur knapp überlebt. Gleich nach meiner Rückkehr hatte ich wieder die Verbindung zur Technischen Hochschule aufgenommen, um mein Studium beenden zu können.

Und wie ging es dann weiter? War an Forschung überhaupt zu denken?

Die Bedingungen waren äußerst schwierig, da ja auch die Universität zum größten Teil zerstört war. Aber ich konnte dennoch im November 1945 meine Diplomprüfung ablegen. Im Juni hatte ich mich im Institut gemeldet, wo der Lehrstuhlinhaber Hellmut Frieser immer noch ausharrte und unter Aufsicht der sowjetischen Besatzer seine Untersuchungen fortsetzte. Wir haben an frühere Vorhaben angeknüpft, bei denen es um den Mechanismus der fotografischen Entwicklung ging. Es gab bald eine kleine Arbeitsgruppe Farbforschung. Auch die Untersuchungen an Kunststoffemulsionen wurden weitergeführt. Aber zunächst mussten vor allem die Trümmer fortgeschafft werden, bevor wieder an die Ausbildung gedacht werden konnte.

Was waren Ihre Forschungsschwerpunkte in den folgenden Jahren?

Mich haben immer besonders die Prozesse interessiert, die bei der Entwicklung des Silberbildes in der fotografischen Schicht vor sich gehen. Meine Promotion war deshalb dem Mechanismus der fotografischen Entwicklung gewidmet. Ich habe dann angefangen, von den klassischen Schichten zu Aufdampfschichten überzugehen, die zu einem ex-



Dr. Irene Schmidt mit einer Krone-Tafel. Foto: UJ/Eckold

trem hohen Auflösungsvermögen führen. In meiner Habilitationsschrift von 1965 habe ich mich mit den katalytischen Prozessen bei der Entstehung des Bildes befasst.

Und wie sind Sie auf die Hermann-Krone-Sammlung aufmerksam geworden?

Ich sah die Tafeln seines Historischen Lehrmuseums noch 1943 im Treppenaufgang des Instituts hängen, bevor sie zur Sicherung eingelagert wurden. Und als die wissenschaftlichen Geräte in die Sowjetunion geschickt werden mussten, bemerkte ich, dass sich die Krone-Sammlung unter den verbliebenen Materialien befand. Nach Sichtungs- und Reproduktionsmaßnahmen begann in den 70er Jahren die intensivere Arbeit. Zunächst ging es um eine bessere Unterbringung der Materialien. Ich habe auch immer versucht, von anderen Sammlungen Duplikate oder Dauerleihgaben zu bekommen, um vom Werk Hermann Krones soviel wie möglich im Institut zusammenzutragen.

Welches waren für Sie die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Bemühungen?

Es gab 1982 die Ausstellung „Photographie in Dresden“, an deren Vorbereitung ich mitgearbeitet habe. Hier waren die Lehrtafeln Krones erstmalig einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Noch bedeutsamer war die Beteiligung an der Ausstellung „Silber und Salz“ zum Jubiläum der Fotografie 1989 im Agfa-Fotohistorama in Köln. Nach jahrelangen Vorbereitungen hatte ich 1985 Krones Manuskript „Photographische Urmethode“ als Buch herausgegeben. 1995 folgte dann das Buch über die fotografischen Landschaftstouren Krones. Am wichtigsten war natürlich, dass die Sammlung überhaupt erhalten blieb und museal gesichert wurde. Ohne dies hätten die großen Ausstellungen ab 1998 nicht stattfinden können. Ich habe noch der Projektgruppe angehört und dort gern meine Erfahrungen eingebracht.

Andreas Krase

EXPOnenzieller Zuwachs

Wie zwei Wiwis sich selbst ein Praktikum in Marketing, Finanzierung und Organisation vermittelten

Hand aufs Herz – wer war noch nicht auf der Expo? Kein Interesse? Keine Zeit? Zu teuer? Fast scheint es, als seien den Leuten die Ausreden abhanden gekommen, denn seit ein paar Wochen wird wahr, was sich die Expo-Macher oft vergeblich wünschten: Besucher, und die auch noch in rauen Mengen. Wo sich heute Zehntausende tummeln, herrschte vor drei Monaten noch gähnende Leere. Zwei, die den Unterschied beurteilen können, sind Martin und Mirko, Studenten der Wirtschaftswissenschaften.

„Auf einer Party im Mai entdeckten wir unser gemeinsames Interesse für die Weltausstellung“, sagt Mirko. „Doch schnell stellten wir fest, dass Reise- und Eintrittspreis ein ganz schön großes Loch ins studentische Budget reißen“, ergänzt Martin. Deshalb suchten beide nach einer praktikablen Lösung – die „Studenteninitiative Expofahrt“ war gegründet. Deren Ziel besteht darin, Studenten einen Expo-Besuch zu akzeptablen Preisen anzubieten. „Am Ticketpreis war leider nichts zu ändern, also versuchten wir, wenigstens die Fahrtkosten zu minimieren“, erklärt Martin. Auf der Bonding-Messe nutzten beide die Gelegenheit, mit potenziellen Sponsoren ins Gespräch zu kommen. Von Vorteil erwies sich dabei die eigens für das Projekt kreierte Homepage. „Nestle hat sich das angeschaut und schon fünf Tage später kam die Zusage, uns zu unterstützen“, freut sich Mirko. Weit aus schwieriger war dagegen die Suche nach einem Bus. Durch die gerade beginnende Reisesaison waren alle Unternehmen ausgebucht. Mit Fehmann-Reisen wurde schließlich doch noch ein Partner gefunden. „Das war ein Glücksfall“, sagen beide. Denn nun stand ihnen ein mit Schlafsesseln



Vor etwa drei Monaten auf der EXPO: Gähnende Leere vor dem Länderpavillon Dänemarks als Zeichen allgemeiner Besucherflaute. Wer die Weltausstellung derzeit besucht, muss sich auf viel mehr Andrang einstellen. Foto: Schenk

und Klimaanlage ausgestatteter Komfortbus zur Verfügung.

Was jetzt noch fehlte, waren die Teilnehmer. „Viele Studenten zeigten großes Interesse an unserer Aktion“, berichtet Mirko von mündlichen Umfragen im Wohnheim. Dabei stellte sich auch heraus, dass der anfangs angestrebte Preis von 120 Mark für das „Gesamtpaket“ wohl noch zu hoch war. Doch mit Hilfe von zwei weiteren Sponsoren (Brokat, Stadtparkasse Dresden) ging die Reise schließlich für schlappe 99 Mark über den Ladentisch. 35 Prozent billiger als mit der Bahn. Dennoch war die Resonanz auf die ersten Fahrten eher gering. „Hier

hat sich sicher das anfangs negative Image der Expo bemerkbar gemacht; auch die nahenden Prüfungen können ein Grund gewesen sein“, versuchen beide die Flaute zu erklären. Wer es dennoch wagte, fand fantastische Bedingungen vor: Kein Schlangestehen an der Kasse, sofortiger Einlass in alle Pavillons, keine Menschenmassen um die Würstchenbuden. Was Breuel & Co. an den Rand der Verzweiflung trieb, konnte für die Besucher im Juni nicht besser sein. Doch die wissen erst heute, wie gut sie es damals hatten.

„Uns blieb nur, weiterhin kräftig zu werben“, erklären Martin und Mirko, denn das Projekt sollte möglichst nicht ins Minus rutschen. Also gestalteten sie Plakate, bauten die Homepage aus und schrieben eine Rundmail an alle Studenten. Zusätzlich kopierten und verteilten beide 8000 selbstgestaltete Flyer pro Woche. Dabei kamen auch auf den ersten Blick ungewöhnliche Motive zum Einsatz. „Wir wollten herausfinden, wie die Leute auf unsere Werbung reagieren“, erklärt Martin die Intention, neben der Organisation der Fahrten nun auch noch Marktforschung zu betreiben. Egal ob mit Promis oder Sport – vor allem ‚Hingucker‘ sollten es sein. Mit einem Fragebogen wurde getestet, welche Motive besonders ankommen und welche besser vermeiden sollte. Die Ergebnisse lassen einigen Interpretationsspielraum offen. So hat der Slogan „In Deinem Leben einma-

lig!“ vor allem Mitarbeiter angesprochen, während auf „Komm mit zum Blick in die Zukunft!“ besonders die Studenten reagierten. „Mit Salma Hayek erlangten wir schließlich ungewisse Bekanntheit, obwohl das Top-Model rein gar nichts mit der Ausstellung zu tun hat“, lacht Mirko.

Das intensive Marketing begann sich zu lohnen, die Auslastung der Busse stieg. Bis Ende Juli waren sie sechs Mal in Hannover. Durch die häufigen Besuche waren die beiden Wirtschaftsstudenten nach und nach in der Lage, Tipps und Tricks rund um die Ausstellung zu geben, denn schließlich sollen die Besucher in der knapp bemessenen Zeit soviel wie möglich sehen. Eigens dafür drucken die beiden am heimischen Computer Übersichtspläne, sammeln Zeitungskritiken und werten die Erfahrungen der bisherigen Teilnehmer aus. „Auf den Hinfahrten können wir so auf aktuelle Ereignisse hinweisen – vom Nationentag bis zum Sonderangebot bei Bratwurst.“ Selbstverständlich sind das alles nur Anregungen. „Jeder muss selbst entscheiden, womit er den Tag verbringt“, weist Martin darauf hin, dass niemandem Vorschriften gemacht werden.

Zu den bisherigen Highlights bei den Mitfahrern zählen die Pavillons von Venezuela und Mexiko, auch Finnland und Deutschland kamen gut an. Besondere Eindrücke hat bei vielen der Besuch im „Planet of Visions“,

der Show über das 21. Jahrhundert, hinterlassen. Auch Martin und Mirko haben ihre persönlichen Favoriten unter den Länderpräsentationen: Frankreich und den Vatikan. „Die Ästhetik und die Ruhe in der Ausstellung des Heiligen Stuhls faszinieren mich immer wieder aufs Neue“, sagt Mirko.

Apropos Ruhe – zum Ausruhen sind die beiden Wirtschaftswissenschaftler bisher nicht gekommen. Stand am Anfang vor allem die Werbung für die Tour im Vordergrund, so ist es jetzt der exponentielle Zuwachs an Teilnehmern, der die zwei auf Trab hält. „Bei vielen ist deutlich die Torchlusspanik zu spüren“, sagt Martin, „sogar Leute aus Chemnitz haben schon angefragt, ob sie mit uns mitfahren können.“ So sind im Oktober aus den ursprünglich geplanten zwei Terminen mittlerweile sechs geworden, an denen sogar mehrere Busse eingesetzt werden. Zuviel ist ihnen das Ganze nie geworden, obwohl sie auch froh sind, wenn das Projekt erfolgreich „über die Bühne“ gegangen sein wird. „Der Spaß und die Neugier standen bei allem im Vordergrund“, versichert Mirko.

Natürlich gab es auch Schwierigkeiten. So wurden dem Projekt einmal die Plakatträger entwendet und zweckentfremdet genutzt. Auch die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in Hannover war enttäuschend. „Da ist zum Beispiel das Werbematerial, das nur gegen Bezahlung (!) zu haben ist“, ärgert sich Martin. Oder der vor der ersten Fahrt teuer reservierte Parkplatz, mit dessen Bau bei Ankunft noch nicht einmal begonnen war. Ganz zu schweigen von den Hotlines, die 60 Pfennig pro Minute kosten. „Aber insgesamt gesehen sind das Lappalien“, meinen beide überzeugt und sind sich einig, dass die Expo auf jeden Fall sehenswert ist.

Wer sich's jetzt überlegt hat, sollte schnell handeln, denn am 31.10. schließt die Expo. Am 28.10., 29.10., 31.10.2000 gibt es nochmal die Möglichkeit, mit den Dresdnern günstig (neuer Studentenpreis: 89 Mark!) nach Hannover zu gelangen.

Früh um drei viertel fünf geht's los. Von 10 bis 21 Uhr hat man dann Zeit, sich auf dem Gelände auszutoben.

Was nach der Expo kommt, wissen Martin und Mirko noch nicht. „Das Studium wird wohl wieder einen größeren Platz einnehmen“, sagen sie und man weiß nicht genau, ob das jetzt gut oder schlecht ist. Auf jeden Fall wollen sie weiterhin die Initiative ergreifen. Einige Teilnehmer haben Vorschläge für künftige Exkursionen gemacht und auch ein paar eigene Ideen spuken ihnen schon im Kopf herum.

Weitere Infos und Anmeldung: (03 51) 4 70 26 27 oder 01 79-2 43 56 28 (ab 18.30 Uhr).

Preis: 89 Mark für Studenten, 119 Mark für alle anderen. **Stefan Locke**



Mirko (r.) und Martin – die agilen Initiatoren der Studenten-Fahrten nach Hannover. Noch bis Ende Oktober laden beide zur EXPO ein. Foto: Wochna

Zu langweilig, zu praxisfern, zu trocken – so wird oft die Juristenausbildung kritisiert. Und in der Tat erfolgt der Kontakt mit der Praxis meist erst nach Beendigung des Studiums während des Referendariats. Selbst dort aber bestimmt das Leitbild des Richters traditionsgemäß die Ausbildung. Und das, obwohl mittlerweile nur noch ein Bruchteil der Absolventen einen der begehrten Plätze beim Staat erlangt. Keine Rolle in der Ausbildung spielt hingegen die Sicht des Anwalts. Die besonderen Bedingungen und Herausforderungen einer freiberuflichen Tätigkeit bleiben dem Studenten ohne Eigeninitiative verschlossen.

Dem entgegenzuwirken ist Ziel des zivilrechtlichen Prozessspiels, das im Sommersemester bereits zum zweiten Mal an der Juristischen Fakultät stattgefunden hat. Unter Mitwirkung von Anwälten und Richtern standen sich

Nicht langweilig, nicht praxisfern, nicht trocken...

Anwälte als Ausbilder, Studenten in der anwaltlichen Praxis – zum zweiten Mal Prozessspiel bei den Juristen

beim zivilprozessualen Kolloquium von Professor W. Lüke, LL.M. (Chicago) acht Teams in einem fiktiven Rechtsstreit gegenüber.

Die Teilnehmer wurden per Los zu Teams aus jeweils einem Studenten und einem Referendar zusammengestellt. Diese willkürliche Zusammenstellung von Teilnehmern unterschiedlicher Ausbildungsstufen erwies sich als eine gute Übung zur Teamfähigkeit. In einem Mandantengespräch mussten die Teams den entscheidungserheblichen Sachverhalt herausfinden, ihn rechtlich einordnen und eine Klageschrift erstellen beziehungsweise eine wirksame Verteidigungsstrategie entwickeln.

Es folgte die mündliche Verhandlung mit Beweisaufnahme am Landgericht Dresden. Drei dort tätige Berufs-

richter (Frau Richter Schirmer, Herr Richter Frick und Herr Vorsitzender Richter am Landgericht Schmitt) verlängerten ihren Sitzungstag, um auch im Prozessspiel zu verhandeln. Die Befragung mehrerer Zeugen und eines Sachverständigen verlangte vielfältige rhetorische und psychologische Fähigkeiten.

Die „Anwälte“ mussten schnell reagieren und sich auf eine veränderte Lage einstellen. Ein Gespür für die Entwicklung der Situation war erforderlich, um die Interessen des Mandanten optimal zu wahren.

Zur Vorbereitung berichteten im Lauf des Semesters mehrere Rechtsanwälte aus Dresden über ihre praktischen Erfahrungen im Anwaltsalltag. Rechtsanwalt Gärtner referierte zu Mandantengespräch und Klageerhe-

bung. Rechtsanwältin Frien sprach über die Klageerwiderung und das Verhalten vor Gericht. Richter Schirmer vom hiesigen Landgericht beschrieb den Weg einer Klage bis zum Urteil. Grundzüge der forensischen Rhetorik und praktische Übungen dazu vermittelte Rechtsanwalt Dr. Ziche.

Zum Schluss folgten Besprechung und Siegerehrung: Alle Abschnitte des Rechtsstreits waren auf Video aufgezeichnet worden und wurden nun gemeinsam ausgewertet. Für die Sieger hatte die Andersen Luther Rechtsanwalts-gesellschaft mbH in Dresden freundlicherweise mehrere Buchpreise gespendet.

Als bestes Team durften sich Torsten Hübner und Rechtsreferendarin Carol Hesselbach über ein Geschenk freuen. Der zweite Platz ging an stud. iur.

Christiane Manschke und Rechtsreferendarin Gerit Hetze, bester Einzelanwalt wurde Rechtsreferendar Patrick Klawa. Die Teilnehmer erhielten somit in spielerischer Form einen Einblick in die Arbeitsweise eines Anwalts. In diesem Bereich wird die Mehrheit der Absolventen der Fakultät später tätig sein. Die Einbindung der Anwaltschaft in Lehrveranstaltungen verhilft den Aspekten der Praxis zu breiter Geltung. Sie zeigt, dass auch die Anwaltschaft bereit ist, sich für eine gute und praxisnahe Juristenausbildung zu engagieren. Den Studenten bot sich darüber hinaus die Möglichkeit, erste Kontakte zu Dresdner Kanzleien zu knüpfen. Einige Teilnehmern wurden auf diese Weise bereits Praktika oder Nebentätigkeiten angeboten.

Rainer Wedde

Von „Zappelschränken“, Elektronenröhren und PCs

Igeltour vermittelt Geschichtliches mit einem Rundgang durch das Gelände der TUD

Seit einem Jahr hat „Igeltour“ – Dresdens andere Stadtführung, einen thematischen Rundgang über den Campus der TU Dresden (TUD) in das Programm aufgenommen. Die Tour „Zappelschränke, Elektronenröhren und PCs“ entstand in Zusammenarbeit mit dem Universitätsmarketing, der Kustodie und dem Tourismus-Interessen-Kreis der TUD. Sie richtet sich gleichermaßen an die Einwohner und die Gäste Dresdens.

Wie wurde sie angenommen, die Tour über den Campus? Welche Neuerungen gibt es für die Zukunft? Gibt es ein spezielles Klientel für dieses Angebot? UJ sprach mit Anne-Simone Knöfel, Tourenleiterin und Geschichtsstudentin der TUD.

UJ: Ein Jahr Campustour – welches Resümee kannst du ziehen?

Anne-Simone Knöfel: Das Projekt wurde von Dresdnern und Gästen mit Neugierde und Interesse aufgenommen. In den zweistündigen Führungen können viele Facetten beleuchtet werden, so dass die Vielschichtigkeit des Unicampus zum Ausdruck gebracht wird. Viele waren erstaunt, was die TU zu bieten hat, so dass man sie schon als heimliche Sehenswürdigkeit Dresdens einstufen kann. Unter den Besuchern sind auch Absolventen und Studenten der Uni. Vieles, was ich an Geschichtlichem erzähle, ist für sie neu. Wahrscheinlich beschäftigt man sich während seines Studium nur mit seinem Institut und seinen Professoren; die Gesamtuni aber lernt man gar nicht so sehr kennen. Aufmerksam sind sie vor allem auch bei historischen Forschungshighlights wie beim ersten Tischrechner oder der Elektronenröhre. Ich denke, dass die Gäste für 10 bzw. 8 Mark bei dieser Führung eine sehr schöne und komplexe Universität erleben und Eindrücke mit nach Hause nehmen können, die ihnen ein Bild von unserem Leben in der Südvorstadt liefern.

Gibt es eine festgelegte Tour oder gibt es Bausteine, die Ihr nach Erfordernis und Wunsch zusammenstellt?

Es gibt beides. Erst einmal besteht die Campusführung aus Geschichte und Geschichten der TUD, gepaart mit aktuellen Informationen über Studentenleben und Lehre. Ich habe eine feste Route auf den Spuren von Tradition und Fortschritt ausgewählt; sie liegt zwischen Sternwarte, Zeuner-Bau und Hörsaalzentrum. Hier lernen die Gäste nicht nur Forschung und Lehre, sondern auch die Sammlungen der Uni und die spezielle Architektur des Campus – am Beispiel der Weißbachschen Häuser – kennen. Karl Weißbach war Professor für Hochbau und entwarf Anfang des 20. Jahrhunderts die für ihn typischen Hochschulbauten aus hellem Sandstein und rotem Klinker, die den Namen bedeutender Uni-Gelehrter tragen. Die Tour beginnt



Für Dresdner und Gäste allemal eine Besichtigung wert, der Campus der TU mit seiner Mischung aus Tradition und Moderne.
Foto: UJ/Eckold

am Nürnberger Platz/Ecke Hettnerstraße, gegenüber dem Beyer-Bau, der vielen als Wahrzeichen der Uni bekannt ist. Einer der Höhepunkte werden demnächst die „Zappelschränke“ sein – eine Sammlung von Getriebemodellen im Zeuner-Bau, die per Knopfdruck beginnen, sich zu bewegen, eben zu „zappeln“. Die Tour endet im neuen Hörsaalzentrum. Wenn sich Gruppen für eine separate Führung anmelden – beispielsweise eine ehemalige Seminargruppe –, gestalte ich die Tour auch nach Wunsch.

Was interessiert die Besucher am meisten, welche Fragen kommen am häufigsten?

Das hängt von der Zusammensetzung der Gruppe ab. Sind es Absolventen der Uni, interessieren sie sich für die heutige Nutzung der einzelnen Gebäude sehr und möchten zudem Einblicke in den heutigen Studienalltag. Kommen Studenten, fragen sie oft nach den Hochschulpartnerschaften der TU sowie nach ihrer Rolle zur Zeit des Nationalsozialismus. Die Sammlungen, die Gedenkstätte und die Entwicklung der Lehre werden auch immer wieder angesprochen.

Gibt es feste Termine oder führst du zu separaten Terminen?

Wir haben ins Igeltour-Programm für dieses Halbjahr mehrere Termine aufgenommen, in deren Führung die Vorstellung jeweils einer bestimmten Sammlung integriert ist. Außerdem kommen

immer wieder Anmeldungen von Absolvententreffen, Exkursionen und Besuchergruppen. In diesem Rahmen wird die Führung auf die Bestellung abgestimmt. Außerdem sind Besucher zum Schnupperstudium und zum Tag der offenen Tür sehr an Führungen interessiert.

Gibt es für die Zukunft Pläne zur Veränderung oder Erweiterung der Tour?

Die Einbindung von Sammlungen oder die Besteigung des Turmes vom Beyer-Bau sind auf große Resonanz gestoßen. Hier werden wir nach weiteren Möglichkeiten suchen. So bemühen wir uns beispielsweise darum, demnächst eine Vorführung des Faraday'schen Käfigs in der Hochspannungshalle in die Campustour aufzunehmen. Nun haben wir den Alten Annenfriedhof als Erweiterung der TU in die Führungen eingebunden und stellen ihn am Totensonntag vor. Eine Gästegruppe, die ich zukünftig erreichen möchte, sind Schüler. Es bietet sich nicht nur in puncto „Heimatgeschichte“ gut an, sondern auch als erstes Kennenlernen für Gymnasiasten, die hier studieren wollen. Dazu habe ich Infoblätter mit praktischen Tipps für Beginner ausgearbeitet.

Die nächsten Campusführungen sind am 24. Oktober 2000 um 15 Uhr sowie am 26. November um 14 Uhr; Treffpunkt: Nürnberger Platz/ Ecke Hettnerstraße.

Susann Mayer

Infos: Tel.: (03 51) 8 04 45 57 / - 45
<http://www.igeltour.esbworld.com>

Französische Literatur aus Kanada TU-Wissenschaftler geben Anthologie heraus

Immer noch scheint das Interesse an französischsprachiger Literatur und Kultur Kanadas in vielen nichtfrankophonen Ländern gering zu sein – im Gegensatz zum Interesse an Literatur und Kultur aus Frankreich. Das CIFRAQS (Centrum für interdisziplinäre franko-kanadische Forschungen Québec - Sachsen) an der TU Dresden will dies ändern. Mit der Anthologie „Literatur in Québec 1960-2000“ leistet das CIFRAQS Pionierarbeit: Zum ersten Mal wurden literarische Texte aus der frankophonen kanadischen Provinz Québec für ein deutschsprachiges Publikum zusammengetragen.

Dabei ist eine Einführung in die frankophone quebecer Literatur gleichzeitig eine Einführung in Geschichte und politische Situation der Provinz. Die Literatur der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ist eng verbunden mit der sozialen und politischen Entwicklung der Zeit. Sie dokumentiert das Schicksal einer Nation, die sich seit dem Sieg der Engländer über die französischen Kolonialisten im 18. Jahrhundert als Minderheit erfahren hat. Seit der Stillen Revolution in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts kämpft Québec um kulturelle, politische und wirtschaftliche Eigenständigkeit in Kanada. Hauptanliegen ist der Fortbestand der französischen Sprache. Moderne Literatur in der Provinz ist daher inhaltlich geprägt vom Willen zur Unabhängigkeit und zugleich Ausdruck von frankophoner Emanzipation in Nordamerika.

Trotzdem geht die Bedeutung der Literatur in Québec über dieses Thema hinaus. Sie gehört zur modernen Frauenliteratur, denn Québec ist heute hinsichtlich der Emanzipation der Frau eines der fortschrittlichsten Länder der Welt. Von Bedeutung ist auch die Literatur allophoner Schriftsteller, der Autoren, deren Muttersprache keine der beiden kanadischen Amtssprachen Englisch oder Französisch ist. Sie steuern zur Diskussion um die Identitätsfrage in Kanada und generell in Einwanderungsgesellschaften bei.

Diese Anthologie richtet sich vor allem an Lehrende und Lernende an Universitäten und Gymnasien. Insbesondere der Literaturkanon für den Französischunterricht wird durch frankophone nordamerikanische Literatur bereichert und bringt Abwechslung in gelegentlich erstarrte Lektüreprgramme. Gleichzeitig überschreitet das Thema den Rahmen frankophoner Literaturstudien. Die interdisziplinäre Nutzung der Texte ist leicht möglich. In der



Professor Ingo Kolboom, Professor für Frankreichstudien/ Frankophonie und Direktor des CIFRAQS an der TU Dresden.
Foto: UJ/Eckold

deutschsprachigen Einleitung führen die Autoren ein in die politische und gesellschaftliche Lage in Québec.

Die Anthologie gliedert sich in vier Teile: Roman und Kurzformen der Prosa, Lyrik, Essay, Theater. Jeder Teil besteht aus einer deutschsprachigen Einführung, die auf Charakteristika der literarischen Gattung hinweist und chronologische und thematische Schwerpunkte setzt. Die wichtigsten Autoren werden genannt, außerdem wird auf Interpretationsansätze hingewiesen. Ausgewählte Textbeispiele laden zur weiterführenden Lektüre ein.

Die Autoren – Hans-Jürgen Greif, Professor für französischsprachige Literatur an der Universität Laval, Québec und François Ouellet, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am dortigen Centre de recherche en littérature québécoise (CRELIQ) – führen anschaulich und emotionslos (!) ein in den Themenbereich. Wer sich bereits mit der Problematik befasst hat, kennt die Politisierung der Debatte – in jeder Hinsicht.

Ingo Kolboom, Professor für Frankreichstudien/ Frankophonie und Direktor des CIFRAQS an der TU Dresden ist seit Jahren bemüht um kulturellen Austausch mit Québec. Mit der Herausgabe der vorliegenden Anthologie ist es ihm gelungen, nicht nur seinen Studenten einen Aspekt der über den französischen Nachbarn hinausreichenden Frankophonie zu eröffnen.

Jutta Stamer Greif, Hans-Jürgen; Ouellet, François, Literatur in Québec. Eine Anthologie/ Littérature québécoise. Une anthologie. 1960-2000 Im Auftrag des CIFRAQS der Technischen Universität Dresden. Herausgegeben von Ingo Kolboom Heidelberg 2000, Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren, 328 Seiten, Brosch., ISBN 3-935025-02-5, 68 DM.

Auf der Tittmannstraße: Studenten können Reibach machen

Die Wirtschaft entdeckt die Studenten als Zielgruppe. Wir fragten bei **Torsten Zobjack, Inhaber eines Dresdner Autohauses, nach.**

Wir haben von Ihrem neuen Projekt gehört, Sonderpreise für Studenten, was hat es damit auf sich?

Unsere Zusammenarbeit mit Studenten bei unserem Internet-Projekt brachte uns auf die Idee. Oft fahren gerade junge Leute ältere Fahrzeuge und die Haushaltkasse ist knapp bemessen. Hier helfen wir. Bei Vorlage des Studentenausweises gewähren wir einen Sondernachlass von 10 Prozent, und wir beraten die jungen Leute, damit sie bei Service und Reparatur Kosten spa-

ren können. Ein weiterer Punkt sind unsere Einstiegspakete für Fahranfänger und Erstbesitzer. Oft ist hier gerade die teure Versicherung eine unüberwindbare Hürde, die wir mit unseren maßgeschneiderten Konditionen nehmen helfen. Für Studenten, die ein Auto nur für die Heimreise benötigen, bieten wir Mietwagenonderkonditionen über das Wochenende.

Warum engagieren Sie sich so für Studenten?

Für uns sind junge Leute von besonderer Bedeutung, oft beginnen langjährige Partnerschaften gerade in Zeiten, in denen mit fairen Angeboten eine finanziell eingeschränkte Situati-

on erleichtert wird und sich Vertrauen aufbauen kann. Den allermeisten Studenten gelingt der Sprung in ein erfolgreiches Berufsleben.

Als Opel-Vertragshändler ist Zobjack in Dresden ein fester Begriff. Welches Profil hat der Betrieb auf der Tittmannstraße?

Über der Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen hinaus ist unser Schwerpunkt der Service und hier bedienen wir nicht nur Opel, sondern auch alle anderen Fabrikate. Im übrigen gelten unsere besonderen Bedingungen für Studenten nicht nur auf der Tittmannstraße, sondern auch im Haupthaus auf der Österreicher Straße. **mb**

am blauen wunder 2/125

Nutzung schwieriger Brennstoffe in Kraftwerken

Deutsche und ausländische Wissenschaftler beschäftigen sich bereits seit Jahrzehnten während des Kraftwerkstechnischen Kolloquiums der TU Dresden mit der Forschung rund um eine effiziente, sichere und umweltfreundliche Kraftwerkstechnik. Dabei steht der Erfahrungsaustausch von Ingenieuren dieses Gebietes mit den Vertretern von wissenschaftlichen Einrichtungen im Vordergrund. Auf keiner anderen Tagung wird die Verbindung zwischen mittel- und osteuropäischen Fachleuten der Kraftwerkstechnik so intensiv gepflegt.

Die diesjährige Veranstaltung am 24. und 25. Oktober 2000 im Festsaal des Dresdner Rathauses hat die „Nutzung schwieriger Brennstoffe in Kraftwerken“ zum Thema. Nationale und internationale Fachleute werden in Vorträgen und Fachdiskussionen über ihre Forschungsergebnisse referieren.

Schwerpunktmäßig wird über die thermische Nutzung von Braun- und Steinkohle, Biomasse, Abfallstoffen (wie Hausmüll, Altreifen oder Teerückstände) sowie über flüssige und gasförmige Brennstoffe für Gasturbinen berichtet.

Dabei geht es vor allem um Probleme der sauberen Verbrennung. Die breite Palette dieser Brennstoffe zwingt den Ingenieur zu stets neuen Entwicklungen, die neben dem effektiven Kraftwerksbetrieb eine schadstoffarme Verbrennung garantieren.

1968 rief Professor Werner Altmann, der damalige Leiter des Lehrstuhls für Kraftwerkstechnik an der TUD, das Kolloquium ins Leben. Themen waren bislang Auslegung, Betrieb, Sicherheit und Rekonstruktion fossiler und nuklearer Kraftwerksanlagen sowie Umweltprobleme bei Kraftwerken oder Mess- und Automatisierungstechnik für Anlagen.

Informationen: Institut für Energietechnik, Prof. Wolfgang Bernstein, Telefon: (03 51) 4 63-44 93, E-Mail: bernst@metrs1.mwtu-dresden.de **sum**

Symposium zur Pädiatrie

Am 28. Oktober richtet die Universitätskinderklinik ein Symposium Neuropädiatrie und Pädiatrische Pneumologie aus Anlass des 65. Geburtstages der Professoren Dr. med. habil. Horst Todt und Dr. med. habil. Peter Wunderlich aus. Die Veranstaltung findet im Hörsaal Dekanatsgebäude (Fiedlerstraße 27) statt. Beginn ist 9.30 Uhr. **(fie)**

Hörsaalschwester ersang 11 600 Mark



Annelie Mildner, die singende Hörsaalschwester, hat jetzt den Erlös ihrer CD „Solang noch eine Blume blüht ...“ an die Station K3 der Klinik für Kinderheilkunde übergeben. Die mehr als 11 600 Mark sollen der Behandlung von an Mukoviszidose erkrankten Kindern und Jugendlichen am Universitätsklinikum zugute kommen. Das Universitätsjournal hatte das Anliegen Annelie Mildners mit mehreren Veröffentlichungen unterstützt. Foto: UJ/Eckold

Moritzburger Fischzug, Länderabende und Sprachtandems

Möchten Sie gern am 28. Oktober 2000 in der Moritzburger Teichlandschaft beim Fischzug zuschauen? Oder am 29. November 2000 sich am russischen Länderabend erfreuen? Oder lieber ab 8. November am deutsch-portugiesischen Sprachtandem teilnehmen?

Mit diesen Angeboten und mehr richtet sich die TU Dresden an ihre ausländischen Studenten. Im Kulturkalender des Akademischen Auslandsamtes kann man auf 27 Seiten Kultur- und Sprachangebote genauso finden wie Feten, Fasching und Weihnachtsfeiern. Hilfreich vor allem für die Studienbeginner sind die Anschriften verschiedener Behörden, Konsulate und Vereine von in Dresden lebenden Ausländern.

Informationen bei: Markus Rimmel, Telefon: (03 51) 463-60 61, E-Mail: rimmele@POP3.tu-dresden.de **sum**

Avanti medicanti

Lust auf Musik? Das Kammerorchester „medicanti“ der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus sucht neue Mitglieder. Sind Sie Streicher oder Bläser (möglichst mit Orchestererfahrung) und scheuen die Proben mittwochs um 19.15 Uhr nicht, melden Sie sich bitte bei Dr. Ulf Winkler, Augsburg Str. 62, 01309 Dresden, Tel./Fax: (0351) 3139607, E-Mail: medicanti-dresden@t-online.de. Infos gibt es auch unter <http://home.t-online.de/home/medicanti-dresden>. **keck**

Gehirn als materielles Substrat intellektueller Vorgänge

Gedanken zu einer Monografie über den Forscher und Philosophen Sir John Eccles

Ein halbes Jahr nach dem Tod des berühmten Gehirnforschers und Philosophen des Geistes Sir John Eccles fand am 7. Oktober 1997 ein Gedenk-Treffen an der Universität Bonn statt. Vorliegendes Buch beschreibt und anerkennt die großartige, schwierige und reiche Lebensleistung des Wissenschaftlers und Neurobiologen Sir John Eccles durch eine Reihe seiner Schüler. Aber auch die wesentlichen Positionen seiner neurophilosophischen Konzeption werden vorgestellt. Es beginnt mit einer Beschreibung der acht Jahre von Sir John Eccles in Neuseeland an der Otago Schule für Medizin. Seine Persönlichkeit sowohl in Forschung und Lehre wird eindringlich geschildert. 1951 erhielt Sir John Eccles einen Lehrstuhl für Physiologie der Australischen Nationaluniversität in Canberra (S. 24). Diese

Phase in Australien wird von seinem japanischen Schüler Masao Ito aus Japan beschrieben. Nach der australischen Zeit folgt eine Forschungsphase in Chicago am neuen Institut für biomedizinische Forschung der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung (S. 39). Darauf folgte eine Zeit in Buffalo (S. 49).

Bereits in Australien hat Eccles Sir Charles Popper zum ersten Mal getroffen, mit dem ihn eine lange Freundschaft verband. Mit seiner neurophilosophischen Position war er, umgeben von Materialisten, sein Leben lang ein Außenseiter. Er vertrat einen Dualismus insbesondere aus Gründen persönlicher Überzeugtheit, verbunden mit einem religiösen Ansatz nachdrücklich (S. 59). Sir John Eccles war über-

zeugt, dass menschliche Wesen einen einmaligen Standpunkt im Kosmos einnehmen. Als Darwinist glaubte er an die Evolution, aber auch an das menschliche Selbstbewusstsein und damit an einen qualitativen Unterschied zwischen Menschen und Tieren. Für ihn war das menschliche Gehirn das materielle Substrat für intellektuelle Vorgänge. Gedanken galten ihm nicht als identisch mit Gehirnfunktionen. Eccles vertraut auf die Selbsterfahrung (S. 61). Eccles, der zunächst Mediziner und Naturwissenschaftler war, übernahm die Dreiweltenkonzeption von Popper (S. 68). Dabei legte Eccles immer Wert auf die empirische Begründung seiner Hypothesen (S. 73). Eine zentrale Frage seiner For-

schung war der Zusammenhang zwischen Bewusstsein und dem vorbewussten Stadium komplexer neuronaler Konditionierung (S. 93). Bewusstsein jedenfalls war für Eccles nur im Zusammenhang mit dem gesamten Kortex zu definieren (S. 92).

Das Buch bietet neben einer aus vielfältigen Perspektiven akzentuierten Beschreibung der Persönlichkeit von Sir John Eccles eine kurze Einführung in seine Philosophie des Geistes und des Bewusstseins, die nach immer deutlicher werdender Kritik an den materialistischen Identitätstheorien in den letzten Jahren neue Beachtung gefunden hat.

Eccles, Helena; Biersack, Hans (Hgs.): Sir John Eccles. In memoriam – a tireless warrior for dualism; ecomed Verlag Landsberg/Lech 2000

Bernhard Irrgang

Buchtipp

**LBS
1/124**

**1001 Märchen
2/118**

**Philharmonie
2/120**

„Der Fall“ auf dem Theaterkahn ein Fall für die Uni

Die Aufführung des Albert-Camus-Stückes „Der Fall“ am 9. November (20 Uhr) auf dem Theaterkahn Dresdner Brettl wird ein Fall für die TU Dresden. Denn an diesem Abend zahlen Studenten nur 8 Mark für eine Karte, und TU-Mitarbeiter erhalten 5 Mark Ermäßigung auf alle Plätze! „Damit wollen wir allen Studenten, die kein dickes Portemonnaie haben, den Zugang zur Theaterkunst erleichtern“, hebt Theaterkahn-Produktionsleiter Johannes Richter hervor, der zudem noch daran erinnert, dass Studenten bei jeder Vorstellung sowieso Restkarten günstig erwerben

können: „Karten, die eine viertel Stunde vor Veranstaltungsbeginn noch nicht verkauft sind, erhalten Schüler und Studenten zum Preis von 8 Mark.“

„Der Fall“ von Albert Camus in der Regie von Holger Böhme ist eine Gemeinschaftsproduktion des Theaters Zwickau und des Theaterkahns Dresdner Brettl.

Der Staranwalt Johannes Clamans hat sein gesichertes Leben aufgegeben und ist in einem Amsterdamer Hafenviertel untergetaucht. In der Kneipe berät er nun seine arme Kundschaft in Rechtsfragen, betätigt sich als Bußrich-

ter und erzählt seine Lebensgeschichte. Einst in der Pariser Gesellschaft angesehen, lebte er in Reichtum und Selbstgefälligkeit, bis er eines Tages Augenzeuge einer Verzweiflungstat wurde und nichts unternahm. Bußfertig bekennt er sein eigenes Versagen und geht streng mit sich selbst ins Gericht - denn wer ist schon völlig unschuldig... Für die Romanvorlage erhielt Albert Camus den Nobelpreis.

„Der Fall“ (Albert Camus; Regie: Holger Böhme), 9. 11. (20 Uhr), Theaterkahn Dresdner Brettl. Kartenbestellung: 0351-49 69 45 8. **M.B.**

Csardasklänge in der Villa Salzburg

Temperamentvolle Zigeunerweisen, virtuose Klangböden und Melodien, die die Weite der Puszta beschreiben, dargeboten von Thomas Mening in einem wahrhaft ungarischen Soloabend. Erleben Sie Werke von Pablo de Sarasate und anderen bis hin zur Ersten Sonate von Bela Bartok, die mit zur schwersten Literatur der Violinisten gezählt wird. Am 5. November 2000, 19 Uhr, haben Sie Gelegenheit, sich dieses Konzert in der Villa Salzburg anzuhören. **Stest**

Vortragsreihe zu Auschwitz

Eine Vortragsreihe „Auschwitz. Geschehen und Vergegenwärtigung“ startet das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden diesen Monat im Kulturrathaus, Königstraße 15. Am 30. Oktober, 19 Uhr spricht Professor Norbert Frei zu „Auschwitz. Die Stadt, das Lager und die Wahrnehmung der Deutschen“. Frei ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Ein Gutachter im „Irving-Prozess“ kommt am 6. November, 19 Uhr zu Wort. Professor Peter Longerich forscht an der University of London und ist Direktor des Research Centre for the Holocaust and Twentieth-Century History. Sein Vortrag heißt „Auschwitz-Leugner. Erfahrungen aus dem Londoner Gerichtsverfahren David Irving gegen Deborah Lipstadt“. Eintritt ist frei. **keck**

Gypsy Bohemians in der Scheune

Am 3. 11. (22 Uhr) spielen die Gypsy Bohemians. Diese Roma-Band aus dem Städtchen Svitavy ist die tschechische Antwort auf die Gypsy Kings. **mb**

Lampenfieber, Bühnenangst, Heiserkeit

Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ gründet Institut für Musikmedizin

„Lampenfieber und Bühnenangst“ ist das Thema eines wissenschaftlichen Symposiums, mit dem sich das Institut für Musikmedizin der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden der Öffentlichkeit vorstellt. Referenten sind namhafte Künstler, Wissenschaftler und Kliniker.

Das Institut geht hervor aus einer langjährigen bewährten Dresdner Tradition der medizinischen Betreuung von Sängern und Instrumentalmusikern. Es wird die Zusammenarbeit der in der Betreuung von Künstlern erfahrenen Ärzte koordinieren und erkrankten oder verletzten Musikern den Zugang zu Informationen und spezialisierter Hilfe erleichtern.

Da berufsmäßiges Musizieren mit hohen physischen und psychischen Belastungen einhergeht (in vielen Bereichen sind die Anforderungen mit denen des Hochleistungssports vergleichbar), erhalten die Musikstudenten bereits seit 1994 eine spezielle musikphysiologische

Ausbildung, die es ihnen ermöglichen soll, Risiken zu vermeiden und mehr eigene Verantwortung für ihre Gesunderhaltung zu übernehmen.

Hauptanliegen des Instituts für Musikmedizin ist es, durch interdisziplinäre Konzeptionen die musikmedizinische Forschung voranzubringen, nicht zuletzt unter Nutzung des hohen wissenschaftlichen und künstlerischen Potentials unserer Stadt. So konstituiert sich gegenwärtig eine „Projektgruppe Musikmedizin“ mit dem Ziel, wirksame Strategien zur Prophylaxe und Therapie berufsbedingter Erkrankungen des Musikers zu entwickeln. Mehrere Instituts- und Klinikdirektoren des Universitätsklinikums haben bereits ihre Unterstützung zugesagt.

Termin des Symposiums: 11. November 2000, 9.30 - 13.00 Uhr.

Ort: Aula des Hochschulgebäudes Blochmannstraße 2-4 (Straßenbahnlinien 1, 2, 4, 10, 12, 13 bis Straßburger Platz).

Themen: Lampenfieber - bewährte Bewältigungsstrategien aus der Sicht des Solisten * Angst, Soziale Ängste und Soziale Phobie. - Wie beeinträchtigen sie unsere Ausdrucks- und Leistungsfähigkeit? * Das Kiefergelenk als Ort emotionaler Spannungsbewältigung * Lampenfieber aus der Sicht des Sportmediziners * Medikamentöse Angsttherapie bei Musikern, gibt es eine medizinische Indikation? * Aufführungsängste und stimmliche Disposition.

Referenten: Prof. Dr. med. Jochen Blum, KV Prof. Eckart Haupt, Prof. Wilfried Krätzschar, Prof. Dr. med. Heinz Liesen, Prof. Gerhard Mantel, Prof. Dr. med. Götz Methfessel, Prof. Dr. med. Friedemann Pabst, Dr. med. habil. Uwe Reinhardt, Prof. Dr. Hans-Ulrich Wittchen.

Informationen: Dr. Katrin Bauer, Hochschule für Musik, E-Mail: pressestelle@hfmdd.de, Telefon 0351/4923660.

Uwe Reinhardt

Studentenwerk

Startbonbon in der Erstsemesterwoche

Das Studentenwerk Dresden hat für die neuen Studenten der Dresdner Hochschulen wieder einiges vorbereitet, um ihnen den Studienstart zu erleichtern.

Mit dem Dresdner STARTBONBON und dessen 24 supergünstigen Einstiegsangeboten spart man bis zu 160 DM, wenn alle Gutscheine eingelöst werden. Es gibt z.B. ein Freiessen in den Mensen, studentische Partys und Clubveranstaltungen, Ermäßigungen bei Zeitungen, Kinos, Klamotten, Fahrrädern...

Auch für die neuen Studenten in Zittau und Görlitz gibt es ein STARTBONBON mit 20 Gutscheinen.

Außerdem führt das Studentenwerk noch bis zum 27.10. gemeinsam mit Clubs und künstlerischen Gruppen eine ERSTSEMESTERWOCHE durch, bei deren 10 Veranstaltungen die neuen Studenten besondere Eintrittspreisermäßigungen erhalten. So machen diese gleich zu Studienbeginn Bekanntschaft mit der vielfältigen studentischen Kunst- und Kulturszene in Dresden.

Erstsemesterwoche noch bis zum 27. 10.

Di, 24.10., 20 Uhr, Mathehörsaal Trefftz-Bau der TU

Reisereportage Kaukasus mit Thomas Kropff und Jan Bellmann

Di, 24.10., 20 Uhr, Studentenhaus Tusculum

„Das Ende vorm Anfang“, Kabarett mit DUALE SATIRE DEUTSCHLAND

Mi, 25.10., 20 Uhr, Mensa Reichenbachstraße

Semesterstartparty des Club Mensa auf zwei Etagen

Mit ABBA 2000, Kyau vs. Albert, DJ Möbius AG, DJ Jan Houser

Do, 26.10., 20 Uhr, Studentenhaus Tusculum

„Kabarett total“, mit Ingo Börchers, Thomas Paul Schepansky und „Der Rest“

Do, 26.10., 20 Uhr, Studentenclub WU I

Der beliebte COCKTAIL-ABEND Fr 27.10., 19.30, Uhr Hörsaalzentrum der TU, HS 3

Kultur im Hörsaalzentrum: Konzert des Akademischen Chores der Lomonossow-Universität Moskau

Eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der TU Dresden

Reihe zur Baugeschichte

„Architektur im Film“

Das Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege der TUD ruft eine neue Veranstaltungsreihe ins Leben, die sich nicht nur an Angehörige der Fakultät Architektur richtet. Unter dem Titel „Architektur im Film“ werden im Hörsaalzentrum der TU künftig pro Semester 5 bis 6 Spielfilme gezeigt, bei denen Architektur eine besondere Rolle spielt. Dieses Thema hat viele Facetten: Es gibt Filme, die suggestive bauliche Visionen vermitteln (von „Metropolis“ bis „The Cube“), die vom Beruf des Architekten handeln („The Fountainhead“ oder „Die Architekten“), die an architektonisch bedeutsamen Orten gedreht wurden (z. B. „Strategie der Spinne“ in der

Renaissancestadt Sabbioneta) oder die in charakteristischer Weise die Atmosphäre einer bestimmten Stadt bzw. Zeit schildern (z. B. das kriegszerstörte Wien in „Der Dritte Mann“). Parallel zu einem Vorlesungszyklus, der auch für das Studium generale geöffnet ist, steht die Filmreihe im laufenden Wintersemester unter dem Oberthema „Berlin“. Sie beginnt am 26.10.2000 mit „Berlin Alexanderplatz“ (Regie Piel Jutzi, 1931); weitere Termine sind: 30.11.2000, 7.12.2000, 21.12.2000 und 18.1.2001, jeweils um 18.30 Uhr im Hörsaalzentrum, Raum 0004. Prof. Dr. Hans-Georg Lippert (Baugeschichte) gibt zu jedem der Filme eine kurze Einführung. **H.-G. Lippert**

AH Zobjack 2/145

Den Aktiengeheimnissen in Kanada auf der Spur

Ein Diplomand berichtet aus Vancouver

Diese Zeilen sollen dazu dienen, einen Eindruck von der kanadischen Küstenmetropole Vancouver zu vermitteln. Ich hatte die Möglichkeit, meine Diplomarbeit unter der gemeinsamen Betreuung von Prof. William Ziemia (University of British Columbia, Vancouver) und Prof. Locarek-Junge (Technische Universität Dresden) an der University of British Columbia, Vancouver verfassen zu können.

In der Diplomarbeit untersuchte ich die Vorhersagefähigkeiten eines Indikators als Maß für die Überbewertung von Aktienmärkten. Mit Hilfe dieses Indikators sollten Ineffizienzen verschiedener Aktienmärkte aufgedeckt werden. Anschließend wurden die Auswirkungen dieser Ineffizienzen auf die Hypothese effizienter Kapitalmärkte untersucht. Da Prof. Ziemia ein anerkannter Experte auf dem Gebiet der Kapitalmarkteffizienz ist und an der University of British Columbia, Vancouver eine wesentlich bessere Datenbasis zur Verfügung steht als hier in Dresden, bot sich ein Forschungsaufenthalt im Rahmen der Diplomarbeit in Kanada geradezu an.

Die hochgesteckten Erwartungen, mit denen ich meine Reise nach Vancouver antrat, erfüllten sich auch zu einem großen Teil. Dies betrifft vor allem die Universität – wunderschön gelegen an der Spitze einer Halbinsel, wird dort

das Studieren zu einer wahren Freude. Die unlängst eröffnete und hervorragend ausgestattete Bibliothek erleichterte die Literaturrecherche beträchtlich. Der Zeitschriftenbestand der Präsenzbibliothek umfasst nahezu alle englischsprachigen finanzwirtschaftlichen Journale. Dieser wird ergänzt durch ein umfangreiches Angebot an elektronischen Zeitschriftenbanken. Hinzu kommt eine große Auswahl an Quellen für numerische Daten, die für meine Diplomarbeit unerlässlich waren. Diese Gegebenheiten ermöglichten es mir, mich nach einer relativ kurzen Phase der Literatur- und Datenbeschaffung auf das Analysieren der Daten und das Schreiben der Arbeit zu konzentrieren.

Ein letztes Wort möchte ich noch über Vancouver verlieren – die Stadt ist immer eine (Forschungs-)Reise wert. Durch die exponierte Lage direkt am Meer und in kürzester Entfernung zu den Bergen des Küstengebirges British Columbias, ist die Stadt Anziehungspunkt für Menschen aller Nationalitäten. Dementsprechend ist Vancouver von großer kultureller Vielfalt geprägt. Besonders hervorstechend war für mich außerdem das freundliche und zuvorkommende Wesen der Bevölkerung, das sicher nicht zuletzt mit dazu beitrug, dass Vancouver kürzlich zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt wurde

Klaus Berge

Schätze der Deutschen Fotothek (6): Früherer Antonsplatz



Das Glasnegativ „Der frühere Antonsplatz, Dresden 1885“ im Format 13 x 18 cm stammt von Ermenegildo Antonio Donadini (1847 – 1936), der ab 1881 an der Kunstgewerbeakademie u.a. das Fach Theaterdekoration leitete, daneben als Zeichenlehrer der Königin sowie als Restaurator tätig war. Seit den 1870er Jahren hatte Donadini die Fotografie als Reproduktions- und Dokumentationsmittel genutzt. Später entstanden Ansichten von Bauten, Menschen und Plätzen in Dresden im Wandel der Zeit. Hier: der Antonsplatz mit Wochenmarkt, Blick vom ehemaligen Polytechnikum, wenige Jahre vor der Bebauung. Doch ist die Fotografie wohl keine Vorbereitung für ein Gemälde des Künstlers – sie folgt, wie seine übrigen in der Deutschen Fotothek überlieferten Aufnahmen, eigenen Bildregeln der noch jungen Amateurfotografie und dient der (persönlichen) Erinnerung. Gabriele Heinrich

Er ist einer der „Väter“ der Volluniversität

Professor Peter Offermann wurde 60 Jahre – Doktorandenkolloquium am Institut für Textil- und Bekleidungstechnik

Professor Peter Offermann, Direktor des Instituts für Textil- und Bekleidungstechnik (ITB) der Technischen Universität Dresden, wurde am 13. Juli 2000 60 Jahre alt. Anlässlich dieses Jubiläums fand im Sommer 2000 ein Doktorandenkolloquium statt, das von den Vorständen des Wissenschaftlichen Beirates und des Freundes- und Förderkreises des Instituts für Textil- und Bekleidungstechnik der TU Dresden e. V. ausgerichtet wurde.

Etwa 150 Gäste, Freunde und Partner aus der Textilindustrie, dem Textilmaschinenbau, der Anwenderindustrie, aus Forschungs- und Hochschulinstituten sowie der Politik nahmen daran teil.

Der Jubilar studierte von 1958 bis 1964 an der Technischen Universität Dresden die Fachrichtung Textiltechnik, die anschließende Assistententätigkeit beendete er bereits 1968 mit der Promotion. Danach nahm er verschiedene Tätigkeiten in Forschungs- und Entwicklungsbereichen von Industrieunternehmen der Heimtextilbranche, der Garntexturierung,



Der Jubilar Professor Offermann inmitten seiner „Schützlinge“ zum Doktorandenkolloquium am 13. Juli. Foto: Archiv ITB

Großrundstrickerei und Weberei für Oberbekleidungsstoffe in Dresden und Cottbus wahr. Seit 1970 Honorardozent, erfolgte 1974 die Berufung zum

Hochschuldozenten für Textiltechnik an die TU Dresden. Er habilitierte 1975, wurde 1984 zum a. o. Professor, 1990 zum o. Professor für Textiltechnik berufen und übernahm nach der Wende als Direktor das Institut für Textil- und Bekleidungstechnik. Gleichzeitig nahm er bis 1997 das Amt des Prorektors für Universitätsplanung wahr. Unter seiner maßgeblichen Mitwirkung wurde die TU Dresden durch Eingliederung der universitären Teile der ehemaligen Pädagogischen Hoch-

schule Dresden, der Verkehrshochschule Dresden und der Medizinischen Akademie Dresden sowie durch Neugründung von Fakultäten zu einer Volluniversität ausgebaut.

Mit Schöpferentum, Dynamik und dem Gespür für das Wichtige und das Neue hat er mit persönlichem Engagement sein Institut mit Erfolg in der gesamtdeutschen Ausbildungs- und Forschungslandschaft etabliert und nationale und internationale Anerkennung erworben.

Im Verlauf der wissenschaftlichen Tätigkeit entstanden ca. 280 Veröffentlichungen in internationalen Fachzeitschriften, Herausgabe bzw. Mitarbeit an vier Fachbüchern, über 20 Patente und ca. 100 Fachvorträge auf nationalen und internationalen Konferenzen.

Der Jubilar wirkt neben der Institutsarbeit in zahlreichen fachlichen, wirtschaftlichen und politischen Gremien mit, so z. B. als DFG-Gutachter, AiF-Gutachter, derzeitiger Leiter des Arbeitsrings der Institutsleiter deutscher Textilforschungsinstitute, Wissenschaftlicher Beirat verschiedener Fachzeitschriften, Mitglied des Kuratoriums des Deutsch-Russischen Forums e.V. Berlin, Vorstand der TUDAG, Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden und im Kuratorium des Epilepsiezentrums Kleinschmiedau e.V., einer Bodelschwingh-Einrichtung. H. F./gek.

Dresdner entdeckten Diabetiker-Gen

Professor Graeme I. Bell, University of Chicago, hat mit seinem internationalen Forscherteam und unter maßgeblicher Mitarbeit von Peter Schwarz und Jan Schulze, Medizinische Fakultät der TU Dresden, Licht in die Entstehung des Diabetes mellitus Typ 2 gebracht. Durch eine langwierige, aufwändige und unkonventionelle Herangehensweise wurde ein Gen entdeckt, das entscheidend für die Vererbung der Veranlagung für Diabetes Typ 2 ist. In einer Gruppe von 336 mexikoamerikanischen Geschwisterpaaren mit Diabetes identifizierte es Calpain 10 (CAPN10), ein Gen, das für eine Protease codiert. Es ist charakterisiert durch eine leicht erhöhte Dichte normaler genetischer Informationen (Austausch einzelner genetischer Bausteine in der nichtcodierten Region). Die Kombination von drei repräsentativen genetischen Varianten erhöht das Diabetesrisiko in der mexikoamerikanischen Bevölkerung bis zu 8fach und ist verantwortlich für über 16 Prozent der Typ-2-Diabetesfälle in dieser Region. Um die Entdeckung von CAPN10 als Diabetes-„Anfälligkeits“-Gen zu bestärken, wurde zusätzlich eine Gruppe finnischer (Botnia Region) und deutscher Diabetiker (Sachsen) untersucht. Die gleichen Kombinationen genetischer Varianten erhöhten das Diabetesrisiko in der europäischen Bevölkerung auf das 4- bis 7fache. Allerdings ist der Anteil am Diabetikerklintel mit 7 bis 10 Prozent etwas geringer.

Die Entdeckung des CAPN10-Gens stellt einen Meilenstein für das Verständnis komplexer Erkrankungen dar. In Zukunft könnte dadurch eine frühere Diagnose von Diabetes mellitus möglich sein. (fie)

Hannah-Arendt

2/90

LDVH

2/55

Vermiete

1/38

Leben mit Krebs – Nützliche Erfahrungen

Zweiter Patiententag des Tumorzentrums Dresden e.V.

Das Tumorzentrum Dresden e.V. veranstaltete am 7. Oktober den 2. Patiententag „Leben mit Krebs“. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Tumorzentrums Professor Gerhard Ehninger und der Vorstellung des Krankenhauses Dresden-Neustadt durch den Chefarzt der Kinderklinik des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt, Dr. Wolfgang Kotte, sprach Dr. Renate Huhn, Oberärztin in der Medizinischen Klinik Dresden-Neustadt, zum ersten Themenkreis „Krebs und Sexualität“. Die Verbesserung der Lebensqualität nach einer überstandenen Krebserkrankung zielt nicht nur auf Essen, Trinken und Schmerzfreiheit, sondern man wolle den Patienten auch helfen, wieder Freude am Leben zu haben. Krankheit führe immer zu sexuellen Störungen, erst recht eine krebs- und behandlungsbedingte anatomische Schädigung der Geschlechtsorgane, wie z.B. das operative Entfernen einer Brust oder eines Hodens. Wundschmerzen und Veränderungen des Hormonhaushaltes behinderten zudem die sexuelle Aktivität. Depressionen und Ängste können zeitweilig die Überhand bekommen. Außerordentlich wichtig für die Bewältigung von krankheitsbedingten Störungen sei deshalb auch das offene Gespräch mit dem Partner.

Dr. Wolf-Diether Böhm, niedergelassener Facharzt für Urologie, sprach über operative und konservative Behandlungsmethoden von Erektionsstörungen des Mannes nach einer überstandenen Krebserkrankung. Mit 27 800 Erkrankungen jährlich sei Prostatakrebs nach dem Lungenkrebs die zweithäufigste Krebserkrankung des Mannes in der Bundesrepublik. Die Radikaloperation eines fortgeschrittenen Prostatakarzinoms habe in 80 Prozent der Fälle eine erektile Dysfunktion zur Folge. Voraussetzung für das nervenhaltende Operieren seien Früher-



Professor Gerhard Ehninger zum 2. Patiententag „Leben mit Krebs“.

Foto: UJ/Fiedler

kennung und Frühtherapie des Prostatakrebses. Trotzdem kämen nur 17 Prozent der Männer ab dem 45. Lebensjahr zur Krebsvorsorgeuntersuchung, die aus einer urologischen Untersuchung, einem Tumormarkertest und einer Ultraschalluntersuchung besteht. Weitere Methoden für Wiederherstellung der Erektionsfähigkeit des männlichen Gliedes seien Arzneimittel (z.B. Viagra), Schwellkörperinjektionstechnik, Vakuumpumpensystem und die dynamische Penisprothese.

Diplompsychologin Ina Anderson, Abteilung für Psychologie des Krankenhauses Dresden-Neustadt, sagte, dass es individuelle Unterschiede im Umgang mit Sexualität gebe. Deshalb sei auch der Umgang mit den krank-

heitsbedingten Einschränkungen der Sexualität sehr unterschiedlich. Betroffene Paare sollten gemeinsam neue Wege der Zärtlichkeit erkunden. Ehe- und Sexualberatungsstellen könnten dafür wichtige Hinweise geben.

Im zweiten Teil der Vorträge ging es um Tumoren des Magen-Darm-Kanals, über die Dr. Hans Wolfgang Schimming, Leiter der Abteilung Gastroenterologie/ Endoskopie des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt, einen Überblick gab. Magentumoren erreichten Mitte der 90er Jahre eine Häufigkeit von 500 000 Neuerkrankungen in Deutschland. Die Inzidenz des Dickdarmkrebses hat sich von 1960 bis 1980 verdoppelt. 1997 gab es etwa 50 000 Neuerkrankungen

in der BRD. Dickdarntumoren stehen damit an zweiter Stelle der tumorbedingten Todesursachen.

Dr. Ulf Herrmann, Oberarzt der Chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses Dresden-Neustadt, erläuterte das chirurgische Vorgehen bei Tumoren des Magen-Darm-Kanals. Bei der Erstoperation gehe es um die Tumorentfernung, die Ausschaltung des regionären Lymphdrüsenabgangs und die Vermeidung der Tumorzellverschleppung. Der Chirurg erläuterte die TNM-Klassifikation und verschiedene Operationsverfahren bei Magen- und Darmtumoren. Wenn aufgrund eines ausgedehnten Tumors ein künstlicher Darmausgang gelegt werden müsse, gebe es natürlich Probleme und Ein-

schränkungen der Lebensqualität für die Patienten.

Dr. Andreas Schreiber, Praxis für Strahlentherapie im Städtischen Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, erläuterte die Möglichkeiten der Strahlentherapie bei der Krebsbehandlung und stellte die Wichtigkeit des Arzt-Patienten-Gesprächs heraus, in dem offen über die Risiken und Nebenwirkungen der Therapie und die Linderung der Nebenwirkungen gesprochen werden sollte. Strahlentherapie sei bei fast allen Stadien des Mastdarmkrebses angezeigt. Oft erfolge die Strahlentherapie in Kombination mit einer Chemotherapie - dann spricht man von einer Radiochemotherapie. Insbesondere beim nicht operablen Speiseröhrenkrebs könne in vielen Fällen mittels Lasertherapie, Stenteinlage oder Radiochemotherapie über längere Zeit eine gute Lebensqualität erhalten werden, in wenigen Fällen sogar eine Heilung. Frau Abendroth von der ILCO Dresden-Mitte, einer Selbsthilfegruppe von Patienten mit künstlichem Darmausgang, berichtete, dass der 1990 gegründete Verein heute 31 Mitglieder hat. Man helfe sich gegenseitig bei der Antragstellung für den Schwerbeschädigtenausweis und für Kuren. In den gemeinsamen Veranstaltungen gehe es um Probleme der Nachsorge und des Stomas, um alternative Heilmethoden und um Ernährungsfragen. Die Gruppe beziehe auch die Angehörigen ein. So werden Fahrten und gesellige Abende organisiert, um den Betroffenen ein aktives, sinnerfülltes Leben trotz Stoma zu ermöglichen. Besonders hilfreich sei für die Patienten, wenn sie sich vor der Operation mit Betroffenen über das Leben mit einem Stoma unterhalten können.

Am Nachmittag fanden Gesprächsrunden zu medizinischen und sozialen Fragen statt sowie Führungen in der Medizinischen Klinik und Poliklinik I und der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie des Universitätsklinikums Dresden. Der Patiententag hatte eine gute Resonanz. Es kamen etwa 170 Besucher. (fe)

Marktplatz Europa: Einstieg mit EUCLIDE?

RKW Sachsen beteiligt sich am Pilotprojekt / Chancen für junge Unternehmen

Ein europäisches Netz von Unternehmen und deren Vorhaben nimmt Gestalt an: Das Projekt EUCLIDE (European Competence: a Link between Industrial Development and Employment) im Rahmen des RECITE-Programmes der EU zielt auf Chancen für junge Leute in erfolgswilligen Unternehmen in drei Staaten.

Die RKW Sachsen GmbH beteiligt sich an diesem europäischen Pilotprojekt und unterstützt sächsische Unternehmen auf den Gebieten Innovation und/oder Internationalisierung. Mit

den Unternehmen wird der Einstieg auf neue Märkte vorbereitet und damit das unternehmerische Risiko minimiert. Für die Umsetzung werden so genannte „Project Fellows“, engagierte Absolventen von Hoch- und Fachschulen, für Projekte des Unternehmens rekrutiert. Das Training und Coaching der Absolventen wird über das Traineeprogramm „Fit for Profit“ durch das RKW Sachsen und seine nationalen und internationalen Partner realisiert. Zu den Netzwerkpartnern des Projektes gehören die Industrie- und Handels-

kammer Lyon (Frankreich), das Technologiezentrum Tecnopolis in Bari (Italien) und die Zenit GmbH in Mülheim/Ruhr (Deutschland). Die erste Welle der Rekrutierung beginnt im September dieses Jahres und die zweite Welle im Januar 2001. Bewerben Sie sich jetzt!

Dr. K. Schöps, K. Bether
 RKW Sachsen, Innovative Projekte
 Freiburger Straße 35 (WTC)
 01067 Dresden
 Tel.: (03 51) 8 32 23 24
 Fax: (03 51) 8 32 24 00
 E-Mail: schoeps@rkw-sachsen.de

Leserzuschrift

Andreas Heinz schrieb zur Theaterkritik im UJ 15/2000 („Zazou und die Swing-Boys“ am Theater Junge Generation; Auszüge):

Verehrter Theaterkritiker Herr Ruf, danke dafür, dass Sie mich mit Ihrem „Zazou“-Artikel zu einigen Anmerkungen herausgelockt haben:

Könnten Sie eventuell den Theatersaal im TJG in Erwartung auf eine kostümierte Geschichtsvorlesung betreten haben? „Zazou und die Swing-Boys“ verstand ich eher (nur) als eine Art „Revue“ mit geschichtlichen Bezügen, mehr nicht – aber gerade dies schien mir handwerklich gelungen!

Glückwunsch, dass Sie sich nach Kaskaden unklarer und irritierender Textpassagen noch zu der nunmehr objektiven Feststellung durchdrangen – „... die Choreografie ... stieß speziell

bei Jugendlichen auf begeisterte Aufnahme!“ Und die Tanzeinlagen konnten sich nicht nur „sehen lassen“ – suchen Sie mal im Umkreis von zweihundert Kilometern ein auf dieser Strecke stärkeres Schauspielensemble! Und die „Ohrwürmer“ der 40er und 50er, toll swingend (kein Wort von Ihnen zur Qualität der Musiker), waren nicht nur Zeitdokumente. Live begeisterten diese die jungen Theaterbesucher, für die der Swing bisher nicht gerade zu ihren „Ohrwürmern“ zählte.

Übrigens, der fragliche und von Ihnen offensichtlich zu heroisch verstandene Widerstandskämpferstatus für die swingtanzende Kriegsgeneration in Paris der 40er wird mit deren menschlich allzu verständlicher, „schwanzanziehender“ Angst beim ersten, ernstmachenden Brutalo-Ein-

satz französischer Nazi-Vasallen im Stück selbst ad absurdum geführt... Entschuldigung, waren Sie da vielleicht in der Kantine?

Und es wurde auch nicht behauptet, dass „ledigliches Beharren auf einen Mode- und Musikgeschmack schon realer Widerstand“ wäre. Allerdings verlangte dies unter diktatorischen Verhältnissen „manchmal auch“ Zivilcourage und verursachte desöfteren mehr als nur Beulen. Fragen Sie mal nach bei den heute ergrauten ostdeutschen Fans von Elvis, den Beatles, Stones ... oder eben auch von Renft ...

Vielleicht können Sie sich gemeinsam mit einigen Ihnen wirklich nahestehenden, richtigen Jugendlichen doch nochmal für einen „Zazou“-Besuch im TJG erwärmen. Dafür wünsche ich Ihnen dann wirklich viel Vergnügen.

Herbert Quandt-Stipendiaten begrüßt



Am 6. Oktober wurden an der TU die neuen Stipendiaten der Herbert Quandt-Stiftung feierlich begrüßt. Die Stiftung der ALTANA AG fördert in diesem Studienjahr 27 Studenten aus Mittel- und Osteuropa an der TUD mit Stipendien zwischen 800 und 1800 Mark monatlich. Drei deutsche Studierende der TUD haben ein Stipendium für einen Auslandsaufenthalt in Ungarn sowie der Tschechischen Republik erhalten. Im Gespräch: Věra Farkavcová (Tschechische Republik), Borislav Hristov, Irina Stoyanova (Bulgarien), Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn und Wolfgang R. Assmann, Geschäftsführender Vorstand der Stiftung. (v.l.n.r.)
 Foto: UJ/Eckold

Optiker Kuhn

2/50

Erstes polnisch-deutsches Teletraffic-Symposium fand an der TU Dresden statt

Wissenschaftler aus Polen, Deutschland, Frankreich, Belgien und Ungarn trafen sich vom 24. bis 26. September zum erstmals ausgerichteten polnisch-deutschen Teletraffic-Symposium. Es wurde von der Fachgruppe „Systemarchitektur und Traffic Engineering“ der Informationstechnischen Gesellschaft im VDE veranstaltet. In mehr als 30 Vorträgen zu acht inhaltlichen Schwerpunkten stellten die Informatiker mathematische Modelle,

Lösungen und Verfahren sowie Netzwerk- und Internet-Realisierungsbeschreibungen vor. Die thematische Spannweite der Diskussionsbeiträge reichte von Modellen drahtloser Netzwerke für verschiedene Typen mobiler Benutzer über den Entwurf von Transportnetzwerken bis zu Netzwerkplanmodellen.

Teletraffic-Theorie und -Technik haben sowohl in Polen als auch in Deutschland eine lange Tradition. Die

Informationstechniker beider Länder tragen regelmäßig zum wissenschaftlichen Erfolg internationaler Meetings bei. Das erste polnisch-deutsche Teletraffic-Symposium verfolgte die Absicht, die Verbindungen zwischen den beiden benachbarten Teletraffic-Gemeinden zu stärken, Ideen zur aktuellen Forschung auszutauschen sowie Probleme des Managements und der Informationstechnik zu diskutieren.

Gastgeber des Symposiums war die

TU Dresden; wissenschaftliche Leiter waren die Professoren Ralf Lehnert (Professur für Telekommunikation der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden) und Jozef Wozniak (Technische Universität Gdansk).

Das Symposium wurde durch Eckhard Noack, Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, und durch den Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, eröffnet. **M.B.**

Dienstjubiläen Oktober

40 Jahre

Dr.-Ing. Margot Winkler
Institut für Festkörpermechanik

25 Jahre

Ulrike Schitto
Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde
Elke Seyffer
Klinik/Poliklinik für Augenheilkunde
Dr. Veronika Konneggen
Klinik/Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dr. Bettina Hauswald
Klinik/Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

Wolfgang Eckenigk
Klinik/Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Heiderose Jakob
Klinik/Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Christa Tranzschel
Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Dipl.-Ing. Matthias Werner
Institut für Automatisierungstechnik

Ursula Wiebicke
Institut für Festkörpermechanik

Irene Illgen
SG 6.4.

Dresdner Mathematiker (12)

Als Mathematikordinarien an der Universität Heidelberg



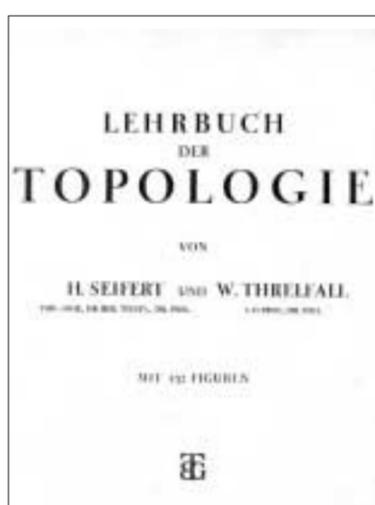
William Threlfall

Die Dresdner Mathematik empfing Impulse von anderen Universitäten und Hochschulen und von ihr gingen Impulse aus. So war 1844 Karl Snell (1806-1878) auf den mathematischen Lehrstuhl der Universität Jena berufen worden. Snell lehrte bis dahin Mathematik am Gymnasium zum Heiligen Kreuz in Dresden und hatte sich einen Ruf als namhafter Vertreter der mathematischen Wissenschaften erarbeitet. Zu Snells Hörern in Jena gehörte Oskar Schlömilch, der 1849 als Mathematiker nach Dresden kam (UJ 7/2000). 1875 war Leo Königsberger, der Heidelberger Mathematikordinarius, einem Ruf an das Dresdner Polytechnikum gefolgt und hatte hier das „Dresdner Mathematische Seminar“ begründet (UJ 8/2000).

Zwei Mathematiker, die durch dieses Seminar geformt wurden, beeinflussten später die Heidelberger Mathematik wesentlich. Es waren Herbert Seifert (1907 – 1996), geboren in Bernstadt/Sachsen, und William Threlfall (1888 – 1949), gebürtiger Dresdner.

In den 20er/30er Jahren standen die Mathematikordinarien Gerhard Kowalewski (UJ 5/2000), Max Lagally (1881 – 1945) und Walter Ludwig

(1876 – 1946) dem Dresdner Mathematischen Seminar vor. Bereits im Herbst 1920 war auf Initiative Kowalewskis das „Dresdner Mathematische Kolloquium“ begründet worden. Seit 1923 nahm Threlfall am Kolloquium teil. Er hatte in der Nähe Dresdens fast zehn Jahre als Privatgelehrter gelebt und sich mit Logik und Philosophie beschäftigt. Der Zuspruch und die Anregungen, die er im Mathematischen Kolloquium erhielt, führten ihn zur Mathematik zurück. Nach der 1926 in Leipzig erfolgten Promotion habilitierte er sich an der TH Dresden und wirkte als Privatdozent im Mathematischen Seminar. Dem zum Zeitpunkt seiner Promotion bereits 38jährigen Threlfall wurde über das Kolloquium der Eintritt in die wissenschaftliche Öffentlichkeit sehr erleichtert. Um ihn fand sich bald ein kleiner Kreis zu fruchtbarer gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiet der kombinatorischen Topologie. Zum engsten Mitarbeiter Threlfalls wurde Herbert Seifert. Dieser hatte in Dresden die Prüfung für das höhere Schulamt abgelegt und wurde 1930 mit der Dissertation „Konstruktion dreidimensionaler geschlossener Räume“ zum Dr. rer. techn. promoviert (Referent Threlfall/Korreferent Kowalewski). Nach einem zweisemestrigen Zusatzstudium an der Universität Leipzig erlangte er dazu den Dr. phil. aufgrund der Schrift „Topologie dreidimensionaler gefaseter Räu-



Deckblatt des Buches von Threlfall und Seifert. Bild: Archiv Vofß

me“, die von Bartel L. van der Waerden mit „Ausgezeichnet“ bewertet worden war. Anschließend habilitierte er sich mit der Arbeit „Verschlingungsinvarianten“ an der TH Dresden. Das „Lehrbuch der Topologie“ von H. Seifert und W. Threlfall erschien 1934 und wurde von der wissenschaftlichen Öffentlichkeit sehr anerkannt aufgenommen. Mitte der 30er Jahre waren sowohl Threlfall als auch Seifert bereits international anerkannte Mathematiker. Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7.4.1933 betraf keinen der Dresdner Mathemati-

ker direkt, doch wurde bis zum Jahre 1937 der Lehrkörper des Mathematischen Instituts stark „ausgedünnt“. Threlfall wurde Anfang 1936 an die Universität Halle-Wittenberg versetzt und von dort nach Frankfurt/Main berufen. Seifert wurde, nachdem er zwischenzeitlich in Leipzig und Heidelberg gelehrt hatte, mit Wirkung vom 1.7.1937 zum ordentlichen Professor der Mathematik an die Universität Heidelberg berufen. Ende 1939 trat er – gemeinsam mit Threlfall – den Dienst in der Luftfahrtforschungsanstalt Braunschweig an. Nach Kriegsende wurde Seifert von der amerikanischen Besatzungsmacht als politisch unbelastet eingestuft. Er hatte das Heidelberger Ordinariat bis 1975 inne. Threlfall wurde nach dem Krieg auf den zweiten mathematischen Lehrstuhl der Universität Heidelberg berufen. „Unter Seiferts Regie nahm das Mathematische Institut der Universität Heidelberg einen teilweise stürmischen Aufschwung. ... Durch die Übernahme des zweiten Ordinariats durch Threlfall wurde ... der Grundstein für einen Aufschwung gelegt, wie ihn das Mathematische Institut der Universität Heidelberg nie zuvor gesehen hatte“. (Zitiert aus Jung, Florian: „Das Mathematische Institut der Universität Heidelberg im 3. Reich“. Staatsexamensarbeit. – Heidelberg, 1999.) **Dr. Waltraud Voss, Arbeitsstelle Geschichte der TU Dresden**

Kurz notiert

Gerhard Kühne in Zvolen Ehrendoktor

Am 8. September 2000 verlieh die Technische Universität Zvolen (Slowakische Republik) die Ehrendoktorwürde an Professor Gerhard Kühne vom Institut für Holz- und Papiertechnik der TU Dresden.

Die Ehrung erfolgte in Würdigung seiner Verdienste um die wissenschaftliche Entwicklung auf dem Gebiet der Holz- und Faserwerkstoffe, insbesondere auch seines hohen wissenschaftlichen Engagements um die Entwicklung material- und energieökonomisch sowie umweltfreundlich und rationell herstellbarer Bau- und Werkstoffe auf Basis heimischer, insbesondere lignocellulose Faserrohstoffe.

Besonders gewürdigt wurden damit aber auch – wie es in der Laudatio heißt – seine Verdienste um die Förderung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Universitäten und wissenschaftlich-technischen Zentren der beiden Länder auf dem Gebiet der Holzwirtschaft.

Diese Ehrung reiht sich ein in die internationalen Würdigungen, die insbesondere in den letzten 10 Jahren Herr Prof. Kühne für seine wissenschaftlichen und pädagogischen Leistungen erfuhr, so u. a. 1991 die Verleihung des Josef Umdasch-Preises der Universität für Bodenkunde Wien, die Verleihung des Titels „Europaingenieur“ des European Monitoring Committee (EMC) der FEANI (Europäischer Verband nationaler Ingenieurvereinigungen) im Jahre 1993 und schließlich die Ehrenpromotion an der Landwirtschaftlichen Akademie Warschau im Jahre 1996.

Anita Gottwald

Innovation und Ökologie

Institut für Feinwerktechnik gestaltete EXPO-Workshop

Im Rahmen der Sachsen-Woche gestaltete das Institut für Feinwerktechnik auf Einladung der Leitung der Weltausstellung EXPO 2000 am 6. September in Hannover einen viel beachteten Workshop mit anschließender Podiumsdiskussion. Als Gäste im Kreis der zahlreichen Teilnehmer konnte Professor Werner Krause, Direktor des Instituts für Feinwerktechnik, den Ministerialrat im Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Hans Hinrich Boie, den Fachreferenten bei der Deutschen Bundesstiftung für Umwelt, Dr. Bosewitz, sowie zahlreiche Vertreter der Presse begrüßen.

Hans Hinrich Boie betonte, dass mit dem weiteren raschen Fortschreiten der wissenschaftlich-technischen Entwicklung sowohl den Wechselwirkungen zwischen technischen Produkten und der Umwelt als auch deren unmittelbaren Beziehungen zum Menschen zunehmende Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. In den nachfolgenden Vorträgen griffen die Professoren Werner Krause und Günter Röhrs diesen Gedanken auf. Sie verwiesen darauf, dass das immer stärkere Eindringen von elektronischen und feinwerktechnischen Produkten in nahezu alle Bereiche der Gesellschaft zum einen erfordert, Umweltschutz und Umweltgestaltung mit Voraussicht

zu gestalten. Zum anderen zwingt die Verknappung der Rohstoffvorräte zur Einordnung dieser Aufgaben in das Gesamtkonzept eines Öko-Designs, einer ökologisch orientierten Produktentwicklung. Sie muss bei konsequentem Einsparen von Energie den Weg öffnen für das Verringern von Abfällen sowie die Wiederverwendung bzw. -verwertung gebrauchter Produkte und damit Voraussetzungen schaffen für ein umfassendes Recycling.

Unter dem Motto „Innovation und Ökologie“ wurde dann für den Bereich der Elektronik und Feinwerktechnik diskutiert und beraten, für welche Produkte und Technologien Innovationen zu entwickeln sind, um ökologische Anforderungen von heute und morgen erfüllen zu können.

Dabei wurden Forschungsergebnisse des Instituts für Feinwerktechnik der TU Dresden vorgestellt, die hohen Ansprüchen des Umweltschutzes genügen. Neben dem weltweiten EXPO-Projekt des Instituts „Die recyclingfähige Leiterplatte TWINflex“ sind dies unter anderem neue Verfahren zur Messung der Oberflächenspannung von Flüssigkeiten, Richtlinien zur Lärmreduzierung und zum thermischen Design sowie auch wichtige Erkenntnisse zum Recycling von Produkten. **Inge Witte**

Nun auf dem InfoHighway

TU Dresden ist nun in den Netzverbund integriert

Der InfoHighway stellt eine exklusive Netzinfrastruktur für Daten und Sprache dar, die alle Landesbehörden des Freistaates Sachsen miteinander verbindet.

Die Grundlage dazu bildet ein Vertrag der Landesverwaltung Sachsen mit der Deutschen Telekom AG.

Die Netzstruktur des InfoHighway besteht aus 3 Hochgeschwindigkeitsglasfaserringen mit 14 Vermittlungsknoten, an die im Endausbau (1. Januar 2001) über 900 Landesbehörden angeschlossen sein werden.

Gemeinsam mit dem SMWK und allen Hochschulen des Landes Sachsen ist auch die TU Dresden in den Netzverbund integriert und wird vorerst über den InfoHighway den gesamten Sprachverkehr mit Landesbehörden bzw. allen dem SMWK unterstellten Einrichtungen durchführen. Dieser Sprachverkehr erfolgt für alle Dienstgespräche ohne zusätzliche Kosten für die TUD. So werden künftig ebenso TU-Dienstgespräche mit Fernsprechteilnehmern im gesamten sächsischen Raum nur noch zum City-Tarif berechnet werden, da der Gesprächsaufbau über den InfoHighway erfolgt und der Austritt aus dem



Glasfaserring in das traditionelle Telekomnetz erst in der Nähe des jeweiligen Gesprächszieles erfolgt.

Da letztendlich auch geschaltete

Festverbindungen der Telekom zwischen den einzelnen TU-Liegenschaften (z.B. direkte Fernsprechverbindung TU Dresden – Außenstelle Tharandt) Bestandteil des InfoHighway werden, ist ab dem Jahr 2001 mit einer Reduzierung der jährlichen Kosten im TU-Haushalt für die Sprachkommunikation zu rechnen.

Diese Einsparungen kommen aber nicht dem Globalhaushalt der TU Dresden, sondern in vollem Umfang dem Landeshaushalt bzw. der zentralen Bewirtschaftung des InfoHighway durch die Landesverwaltung zugute.

Die Einführung des Datenverkehrs erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. Dabei fungiert der InfoHighway für alle Hochschulen des Landes Sachsen als Zubringer zum Gigabit-Wissenschaftsnetz. Mit dem InfoHighway wurde ein Instrument für eine technisch ausgereifte und äußerst wirtschaftliche Daten- und Sprachkommunikation geschaffen.

Knop Dezerent

Studentenzeitung ad rem sachsenweit

Nach fast elf Jahren in Dresden und fünf Jahren wöchentlicher Erscheinungsweise mit 10 000 Exemplaren war für die Macher der Dresdner Studentenzeitung „ad rem“ der Zeitpunkt gekommen, zu expandieren: Seit 11. Oktober erscheint „ad rem“ in drei verschiedenen Regionalausgaben (Leipzig, Chemnitz und Dresden) mit einer Gesamtauflage von 40 000 Exemplaren. „Ad rem“ erreicht so alle 83 000 Studierenden Sachsens.

Technische Universität Dresden

Juristische Fakultät

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere Staatsrecht, Umwelt- und Wirtschaftsrecht, zum baldmöglichsten Zeitpunkt

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)
bzw. **wiss. Assistent/in** (C 1)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG bzw. § 47 SächsHG.
Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur Promotion bzw. Habilitation ist gegeben.
Voraussetzungen: Erstes Juristisches Staatsexamen oder Diplom (mit Prädikat). Die Einstellung als wiss. Assistent/in setzt eine überdurchschnittliche Promotion oder ein überdurchschnittliches Zweites Juristisches Staatsexamen voraus.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **13.11.2000** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Prof. Dr. Hartmut Bauer, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Energiewirtschaftsrecht und Arbeitsrecht, voraussichtlich zum **01.01.2001**, zunächst befristet bis zum 31.03.2001 (Verlängerung ist beabsichtigt)

wissenschaftliche Hilfskraft (27,5 Stunden pro Monat)

Aufgaben: Mitwirkung in Forschung und Lehre.
Voraussetzungen: Erstes juristisches Staatsexamen, Interesse an wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **14.11.2000** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Energiewirtschaftsrecht und Arbeitsrecht, Herrn Prof. Dr. Ulrich Büdenbender, 01062 Dresden.**
Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 7448, e-mail: Augst@jnv2.jura.tu-dresden.de

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Im interdisziplinären Forschungsprojekt "Environmental Performance Measurement als Instrument für nachhaltiges Wirtschaften. Konzeption, Operationalisierung und Multiplikation eines Controllinginstruments zur Umweltleistungsmessung als Grundlage für eine Publicly Available Specification (EPM-KOMPAS)" ist zur Verstärkung unserer Forschungsgruppe im

Arbeitspaket „Wirtschaftsinformatik“

ab **sofort** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet nach Dauer des Projektes, max. für 3 Jahre zu besetzen. Das Forschungsprojekt wird koordiniert von Frau Prof. Dr. Edeltraud Günther, Professur für BWL, insb. Betriebliche Umweltökonomie.

Das zu bearbeitende Arbeitspaket „Wirtschaftsinformatik“ wird fachlich betreut durch **Herrn Prof. Dr. Wolfgang Uhr, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Informationssysteme in Industrie und Handel.** Informationen zum Lehrstuhl finden Sie unter: *http://www.tu-dresden.de/ww/iisih/

Aufgaben: Mitarbeit in o. g. Forschungsprojekt zusammen mit Partnern aus dem Maschinen- und Anlagenbau. Die ausgeschriebene Stelle widmet sich innerhalb des Projekts insb. der informationstechnischen Umsetzung des entwickelten Konzepts zum Performance Measurement. Verbindung der Forschung auf dem Gebiet der Wirtschaftsinformatik und Betrieblichen Umweltökonomie mit der eigenen weiteren wiss. Qualifizierung (Promotion).
Voraussetzungen: wiss. HSA mit Prädikat als Diplom-Wirtschaftsinformatiker/in, als Diplom-Kauffrau/Diplom-Kaufmann mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik oder als Diplom-Informatiker/in mit Schwerpunkt BWL; sehr gute Englischkenntnisse sowie evtl. ein Auslandsstudium bzw. -praktikum. Wünschenswert sind Erfahrungen in der Arbeit mit Datenbanken und betriebswirtschaftlicher Standardsoftware, speziell SAP-System R/3.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **14.11.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Projektkoordination EPM-KOMPAS, Professur für BWL, insb. Betriebliche Umweltökonomie, Frau Prof. Dr. Edeltraud Günther, 01062 Dresden.**
Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 4313, E-Mail: *bu@mailbox.tu-dresden.de, Website: *http://www.tu-dresden.de/ww/bwbu/

Fakultät Informatik

Am **Institut für Künstliche Intelligenz** ist ab **01.01.2001** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von zunächst drei Jahren zu besetzen. Eine Verlängerung um weitere zwei Jahre ist möglich.

Aufgaben: Mitarbeit in der Lehre im internationalen Studiengang „Computational Logic“ u. der Forschung auf den Gebieten „Künstliche Intelligenz“ u. „Computational Logic“; wiss. Qualifizierung mit dem Ziel der Promotion; sonstige Aufgaben im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Informatik oder äquivalenter Abschluss; umfassende Kenntnisse auf den Gebieten „Künstliche Intelligenz“ u. „Logik“; Englisch fließend in Wort u. Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.11.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Künstliche Intelligenz, Herrn Prof. Dr. Michael Thielscher, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Zum **Wintersemester 2001** ist die

C3-Professur für Technische Strömungsmechanik/Magnetofluidynamik

zu besetzen.
Der/Die Stelleninhaber/in soll das Gebiet der Technischen Strömungsmechanik in Forschung u. Lehre vertreten. Folgende Schwerpunkte sind zu erfüllen: Grundlagen der Hydrodynamik u. Gasdynamik; Experimentelle u. theoretische Untersuchungen von turbulenten Strömungen; Kavitationsforschung; Nichtnewtonsche Fluide, Rheologie u. Strömungsmesstechnik. In der Forschung sind interdisziplinäre Projekte zu initiieren u. zu führen.
Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs-voraussetzungen gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11. Juni 1999 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der Publikationen u. Vorträge, Liste der Lehrtätigkeiten u. beglaubigter Kopie der Urkunde über den höchsten erworbenen akademischen Grad bis zum **01.12.2000** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H.-G. Marquardt, 01062 Dresden.**
(Tel.: (0351) 463 2786 u. Fax: (0351) 463 7735).

Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Verkehrssystemtechnik, Lehrstuhl für Verkehrsströmungslehre, ab **sofort** für die Dauer eines Jahres bzw. Semesters (in beiden Fällen ist eine Verlängerung möglich)

wissenschaftliche Hilfskraft (82,5 Stunden pro Monat)
bzw.
studentische Hilfskraft (82,5 Stunden pro Monat oder anteilig)

Aufgaben: systematischer Neu- bzw. Wiederaufbau einer Softwareumgebung zur mathematischen Optimierung im Bereich der Verkehrssystemtechnik. Zu den Kernaufgaben gehören: Systemadministration unter UNIX bzw. LINUX, Installation kommerzieller Software (z.B. CPLEX), Programmierarbeiten. Die Arbeitszeiteinteilung kann flexibel gestaltet werden. Neben der eigentlichen Tätigkeit besteht für Studierende verkehrswissenschaftlicher Studiengänge die Möglichkeit, verschiedene Bereiche kennenzulernen und Studien- bzw. Diplomarbeiten zu erstellen.

Voraussetzungen: wiss. HSA bzw. immatrikulierter Student ohne wiss. HSA; Erfahrungen in der Systemadministration von UNIX/LINUX; Programmiererfahrung in den Sprachen C/C++.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen bis zum **30.11.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Institut für Verkehrssystemtechnik, Professur für Verkehrsströmungslehre, Herrn Prof. Dr. K. Nachtigall, 01062 Dresden.** (e-mail: schuetze@vksystec.vkw.tu-dresden.de)

Institut für Wirtschaft und Verkehr, Professur für Tourismuswirtschaft, ab **sofort** für die Dauer von drei Jahren mit der Möglichkeit einer Verlängerung um zwei Jahre

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Eine Teilzeitbeschäftigung (75% oder 50%) ist möglich.
Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Tourismuswirtschaft (einzel- oder gesamtwirtschaftliche Aspekte des Tourismus), der Verkehrswirtschaft sowie des Dienstleistungs-Marketing und Internationaler Studiengänge; Durchführung von Lehrveranstaltungen; Anleitung von Diplomanden. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation (Promotion) ist gegeben und erwünscht (möglichst im Gebiet Tourismus).
Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaft (Volks-, Betriebs- oder Verkehrswirtschaft) mit Prädikat; möglichst Forschungs- oder Praxiserfahrung in der Tourismuswirtschaft; Statistik- und EDV-Kenntnisse; Engagement beim weiteren Ausbau des Gebietes Tourismuswirtschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Passbild, Lebenslauf, Zeugnisse, Forschungserfahrung bzw. -vorhaben Tourismus) bis zum **01.12.2000** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Professur für Tourismuswirtschaft, Herrn Prof. Dr. Walter Freyer, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

101/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Doktorand/-in

(Drittmittelfinanzierung - Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet bis 31.12.2001 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Die Tätigkeit umfasst die Mitarbeit an einem von der Wilhelm Sander-Stiftung geförderten Projekt zum Thema "Induktion einer tumorspezifischen T-Zell-Abwehr mit Hilfe frisch isolierter dendritischer Zellen zur adjuvanten Therapie des Prostatakarzinoms".

Voraussetzungen: Naturwissenschaftlicher Hochschulabschluss (Biologie oder Biochemie); Grundkenntnisse auf dem Gebiet der Molekularbiologie, Immunologie und Zellkulturtechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.11.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 458 2447.**

102/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Doktorand/-in

(Drittmittelfinanzierung - Vergütung nach BAT-O)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Mitarbeit im Rahmen eines Drittmittelprojektes zum Thema „Relevanz disseminierter Prostata- und Blasenkarzinomzellen für die klinische Diagnostik und zum Therapiemonitoring“. Gewünscht werden Kenntnisse der Light-Cycler-Technologie, der MACS-Methode der Firma Miltenyi Biotec, immunzytochemischer Färbeprozeduren und lichtmikroskopischer Auswertungen.

Voraussetzungen: Naturwissenschaftlicher Hochschulabschluss (Biologie oder Biochemie); Grundkenntnisse auf dem Gebiet der Molekularbiologie, Zellkultivierung und der Onkologie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.11.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 458 2447.**

103/2000

Am **Institut für Virologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in

(Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Selbständige wissenschaftliche Laborarbeit; Planung; Durchführung und Auswertung von Versuchen im L3/S3-Bereich; Betreuung von Promovenden.

Voraussetzungen: Hochschulstudium der Medizin; Promotion; eingehende Erfahrungen im Bereich Virologie, vorzugsweise der molekularen Virologie und im Bereich der HIV-Forschung; Erfahrungen mit Tierversuchen und im Umgang mit offenen radioaktiven Stoffen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.11.2000** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Virologie im MTZ, Direktor: Herr Prof. Dr. med. A. Rethwilm, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden, Telefon 458 6205.**

104/2000

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie** ist ab **01.01.2001** eine Stelle als

Medizinphysiker/in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet für 3 Jahre zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (AöR) geschlossen.

Die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie ist eine moderne strahlentherapeutische Einrichtung. Die technische Ausstattung umfasst drei IMRT-fähige Linearbeschleuniger, ein Afterloadinggerät, eine Röntgentiefentherapieeinrichtung sowie zwei 3D-Bestrahlungsplanungssysteme, einen Simulator und einen Computertomograf. Das Behandlungsspektrum reicht von der konventionellen Strahlentherapie über Stereotaxie und Ganzkörperbestrahlungen bis zur interstitiellen Prostata-spickung und endovasaler Brachytherapie.

Aufgaben: Das Betätigungsfeld umfasst alle medizinphysikalischen Aufgaben wie Dosimetrie, Bestrahlungsplanung und Qualitätssicherung in der Strahlentherapie. Die erforderliche Sachkunde für den Erwerb der Fachkunde im Strahlenschutz kann an der Einrichtung im Rahmen einer 3-jährigen Aus-/Weiterbildung erworben werden.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Physik- oder Ingenieurhochschulstudium. Wir erwarten von den Bewerbern Engagement, auch bei der Bearbeitung von Routineaufgaben, Teamfähig-

keit und den Willen, kranken Menschen mit großer Einsatzbereitschaft zu helfen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.11.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Direktor: Herr Prof. Dr. Th. Herrmann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Informationen unter Telefon 0351 - 458 3814 bei Herrn Dr. rer. nat. D. Lehmann.**

105/2000

Am **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden** ist ab **01.02.2001** die Stelle als

Direktor/-in der Medizinischen Berufsfachschule

(Vergütung in Anlehnung an den BAT-O)

zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit dem Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden (AöR) geschlossen.

Als Bewerber/-in sucht das Klinikum einen Pädagogen oder eine Pflegekraft mit mehrjähriger Leitungserfahrung. Ein Studium der Pflegepädagogik ist nicht Bedingung.

Aufgaben: Die Bewerber sollten in der Lage sein, die Gesamtorganisation der theoretischen und praktischen Ausbildung sowie die administrativen Aufgaben zu übernehmen und die Unterrichtsgestaltung in enger Abstimmung mit der Pflegedienstleitung des Universitätsklinikums durchzuführen.

Voraussetzungen: Gesucht wird eine Persönlichkeit, die Gestaltungswillen zur Modernisierung und Flexibilisierung der Unterrichtsabläufe aufbringt und über Managementqualitäten verfügt.

Wir legen Wert auf Führungskompetenz und Kooperationsfähigkeit, Kreativität, Engagement und Innovationsbereitschaft zur Förderung der Ausbildung, strategisches und wirtschaftliches Handeln im Sinne der Einrichtung, konzeptionelle Einbindung der Ausbildung in die Zielsetzung des Hauses und selbständiges Arbeiten im Rahmen gemeinsam getroffener Zielvereinbarungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.11.2000** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Geschäftsbereich Personal und Recht, Direktorin: Frau Stübner-Röhler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

106/2000

Am **Institut für Pharmakologie und Toxikologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in

(Drittmittelfinanzierung/Vergütung nach BAT-O)

vorerst befristet für 2 Jahre mit Aussicht auf Verlängerung zu besetzen.

Der Arbeitsvertrag wird mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden geschlossen.

Aufgaben: Experimentelles Arbeiten zur Charakterisierung neuer Wirkstoffe; Beteiligung an neuen Unterrichtsformen in der Pharmakologie. Arbeitsmethoden: Elektrophysiologie, Kontraktilitätsmessungen, Fluoreszenzspektroskopie, Molekularbiologie.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium und Promotion möglichst in Medizin (oder in Biologie, Pharmazie, etc.). Erfahrungen mit experimentellen Arbeiten an isolierten Organen erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.11.2000** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Direktorin: Frau Prof. Dr. med. Ursula Ravens, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 458 6300, Fax 458 6315.**

An der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden ist zum 01.12.2000 eine

C3-Professur für Molekulare Medizinische Mikrobiologie

am Institut für Medizinischen Mikrobiologie und Hygiene zu besetzen.

Von dem(der) Bewerber(in) wird erwartet, dass er(sie) Aufgaben in der Lehre übernimmt, Arbeitsgruppen mit molekularer Forschungsausrichtung am Institut leitet und ausbaut sowie zu fachübergreifenden Kooperationen bereit ist.

Voraussetzungen für eine Bewerbung sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium als Humanmediziner bzw. als Naturwissenschaftler, Promotion und Habilitation bzw. habilitationsgleiche Leistungen sowie international anerkannte wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der molekularen Grundlagenforschung über die Pathomechanismen humanpathogener Bakterien.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild, beruflichem Werdegang, Zeugnis- sowie Urkundenkopien und einer beglaubigten Kopie der Urkunde über den höchsten erworbenen akademischen Grad, einer Aufstellung der durchgeführten Lehrveranstaltungen, einem ausführlichen Verzeichnis der Publikationen und aller auf wissenschaftlichen Kongressen gehaltenen Vorträge sowie einer Auswahl wesentlicher Sonderdrucke (bis zu 5 Exemplaren, keine Bücher) **bis 6 Wochen** nach Erscheinen dieser Anzeige an den

Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. D. M. Albrecht, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Ethik-Kommission nun online

Die Ethikkommission der Medizinischen Fakultät ist zuständig für die Beurteilung von geplanten Studienvorhaben hinsichtlich ethischer und rechtlicher Aspekte medizinischer Forschung am Menschen. Sie dient dem Schutz und der Sicherheit von Patienten und Probanden in klinischen Prüfungen. Ferner unterstützt sie die verantwortlichen Studienleiter darin, Forschungsvorhaben sachgerecht und auf ethisch und rechtlich sicherem Terrain durchzuführen.

Um die Arbeit hinsichtlich immer wiederkehrender Fragen und Probleme zu erleichtern, besteht seit einigen Wochen ein online-Angebot

www.tu-dresden.de/medek

Auf diesen Seiten finden sich allgemeine Hinweise zur Arbeit und Zusammensetzung der Kommission. Modalitäten der Antragsstellung können erfragt, das Antragsformular kann heruntergeladen werden (Word- und rtf-Format). Eine kurze Zusammenfassung wiederkehrender Probleme soll den Antragstellern helfen, die gängigsten Fallstricke (Verständlichkeit der Patienteninformation, Versicherungsschutz, Datenschutzprobleme) zu vermeiden. Für Detailnachfragen ist die Geschäftsordnung und Gebührenordnung komplett wiedergegeben. Daneben findet der Interessierte eine große Anzahl von Links zu relevanten Rechtstexten (u.a. Arzneimittelgesetz, Datenschutzgesetz) sowie zu Institutionen, die für die Durchführung von klinischen Studien von Bedeutung sind. Adressaten der Homepage sind primär Ärzte des Universitätsklinikums, die lokal klinische Studien planen und durchführen. Für Patienten, die Rat hinsichtlich der Teilnahme an Studien suchen, finden sich Links z.B. zur deutschen Leukämie-Hilfe und zu anderen Einrichtungen. Verweise auf das Angebot anderer Ethikkommissionen runden das Angebot ab. **Dr. Ulrich Schuler**

menfassung wiederkehrender Probleme soll den Antragstellern helfen, die gängigsten Fallstricke (Verständlichkeit der Patienteninformation, Versicherungsschutz, Datenschutzprobleme) zu vermeiden. Für Detailnachfragen ist die Geschäftsordnung und Gebührenordnung komplett wiedergegeben. Daneben findet der Interessierte eine große Anzahl von Links zu relevanten Rechtstexten (u.a. Arzneimittelgesetz, Datenschutzgesetz) sowie zu Institutionen, die für die Durchführung von klinischen Studien von Bedeutung sind. Adressaten der Homepage sind primär Ärzte des Universitätsklinikums, die lokal klinische Studien planen und durchführen. Für Patienten, die Rat hinsichtlich der Teilnahme an Studien suchen, finden sich Links z.B. zur deutschen Leukämie-Hilfe und zu anderen Einrichtungen. Verweise auf das Angebot anderer Ethikkommissionen runden das Angebot ab. **Dr. Ulrich Schuler**

Kurz gemeldet

20.11.: Jazz in der Oper

„Wynton Marsalis wird wieder ans Üben denken müssen“, schrieb einst der Wiener „Standard“ angesichts eines überwältigenden Konzerts von James Morrison – und das Blatt scheint recht zu haben. Was der australische Trompeter allein bei seinem Konzert 1997 in Dresden spieltechnisch und improvisatorisch bot, war exorbitant. Kein Tempo war ihm zu schnell, kein Ton zu hoch: Nicht nur Marsalis, sondern wohl auch Dizzy Gillespie, der bisherige ungekrönte König des Schneller und Höher, hätten mit dieser Show allen Grund gehabt, den Job zu wechseln und von nun an minimal music aufzuführen.



James Morrison hat mittlerweile in seiner australischen Heimat – und nicht nur dort – Kultstatus erlangt. Er ist Komponist und Musiker der Olympiahymne von Sydney, was wohl deutlich zeigt, dass der Trompeter von Down Under mit schier allen musikalischen Wassern gewaschen ist. Anerkannt hat das nicht nur die englische Königin, die 1997 Morrison zum „Member of the Order of Australia“ erhoben hat. Sir James, wie sich Morrison seither nennen darf, erzeugte mit seinem siegeszugverdächtigen Trompetenattacken weltweit eine grandiose Presse: „James Morrison spielt die Trompete so wie Eddie van Halen seine Gitarre zu spielen pflegte“, meinte der „Hong Kong Standard“ und machte den Trompeter bei Heavyrockern salonfähig. „Die Kinos haben *Krokodile Dundee* – der Jazz hat James Morrison“, meinte hintersinnig die „Los Angeles Times“.

Für das Konzert in der Semperoper am 20. November wurde exklusiv eine spezielle Gruppe zusammengestellt. Unter dem Slogan „James Morrison All Star Jam“ werden anerkannte Musiker ihres Faches mit von der Partie sein: der noch junge, aber extrem erfolgreiche Wunderbassist Christian McBride, der lyrisch orientierte Pianist Dado Moroni, der expressiv und nuanciert trommelnde Jeff Hamilton sowie der poppig-melodiös blasende Tenorsaxofonist David Sanchez bilden für Morrison das ideale Team.

Von dieser Gruppe ganz besonders kann man erwarten, was bei früheren Morrison-Ensemble Standard war: eine als Ganzes perfekt klingende Band, farblich interessante Arrangements, ideales Zusammenspiel, wirkliche Unterhaltungskunst. **Mathias Bäumel**

Künstlerische und andere Kurse – Studentenwerk-Tipps

„Künstlerische und andere Kurse für das Wintersemester 2000/2001“ heißt ein kleines Heftchen, das kürzlich vom Studentenwerk Dresden herausgegeben wurde.

Darin sind 24 Kurse von Aquarell und Drechseln über verschiedene Tanzkurse, Keramik, Trommeln bis zu Rückenfitness, Frauen-Selbstverteidigung und Shiatsu angegeben. Alle

Kurse sind auch für Anfänger geeignet. Das Heftchen enthält nicht nur Angaben zu Kursinhalten, sondern auch zu Kursgebühren und zu den Anmeldeformalitäten. **M.B.**

Kurz gemeldet

„Tonne“-Jazz-Herbst

Der Dresdner Jazzclub „Tonne“ knüpft an eigene Traditionen an. Vom 2. bis 7. November findet wieder das Mini-Festival „Jazz im Herbst“ statt, auf dessen Programm einige Publikumsrenner stehen. Höhepunkte könnten dabei das Konzert der Mari-Boine-Band, Gunter Hampels JAZZrapHIPHOP und – als Abschlusskonzert – der Auftritt des Dick-de-Graaf-Sextetts mit einem hochinteressanten Jimi-Hendrix-Programm sein.

Programm:

2.11. (21 Uhr) Günter Kiesant Swing Connection featuring Julian Janouchev. Eine grandios swingende, dennoch moderne Band, die eine Reihe von Musikern der früheren Radio Big Band Leipzig in sich vereint.

3.11. (20 Uhr!) Cecile-Verny-Quartett, Mari Boine & Band. Cecile Verny ist eine noch junge Sängerin mit beeindruckend wandlungsfähiger Stimme, über Mari Boine, der „Joik“-Meisterin braucht es kaum noch Worte. Die Dame aus dem Norden verbindet Jazz mit dem Gesang der Lappen.

4.11. (21 Uhr) Next Generation: Gunter Hampels JAZZrapHIPHOP. Gute-Laune-Musik vom Feinsten.

7.11. (21 Uhr) Dick-de-Graaf-Sextett plays Jimi Hendrix. Hendrix wird „verjazzt“ – hier in der vielleicht spritzigsten, swingendsten Weise. *Jazzclub „Tonne“, Am Brauhaus 3, Kartenbestellung: (03 51) 802 60 17, E-Mail: jazztonne@aol.com M.B.*

Esperanto-Zentrum im Schumann-Bau

Das Esperanto-Zentrum „Marie Hankel“ hat neue Büro-Räume im Georg-Schumann-Bau (Raum E 18, Münchner Platz 3) bezogen.

Kontakt: Dr. Wolfgang M. Schwarz, Telefon/Fax:(03 51) 2 03 08 15. **mb**

Esperanto-Treff

Am Dienstag, 24. Oktober (17 Uhr) findet ein Esperanto-Feierabend-Treff im Café Möbius am Münchner Platz (erreichbar mit der Linie 3) statt.

Thema: „Was macht die Esperanto-Jugend in Deutschland?“. Eine lockere Diskussion mit Erik Sinde – natürlich gut verständlich in deutscher Sprache.

W. M. Schwarz

Eigentümlich spröder Reiz

Ölskizzen von Karl Otto Jung in der „Galerie im Gang“

Dass BildkünstlerInnen sich untereinander Modell stehen und abbilden, sei es aus Sparsamkeit, aus Interesse an oft eindrucksvollen Gesichts-Landschaften oder aus Hochachtung für Werk und Person, ist keine Seltenheit. Vielfach danken wir unsere Vorstellung von Wesen und Erscheinung der KünstlerInnen aller Jahrhunderte – eben auch gerade jener, die das Porträt selbst nicht pflegten – diesem Umstand. Und letztlich fand auch manchmal eine Negativsicht auf die wertere Kollegenschaft vielfach meisterlichen Ausdruck in der Karikatur, für die es bis ins ausgehende Mittelalter Beispiele gibt.

Sehr im Gegensatz dazu schuf der Saarbrückener Maler Karl Otto Jung, der Dresdner Kunstfreunden noch von einer Ausstellung in der Kreuzkirche anno 98 („Die Auferstehung auf der Staffelei“) in Erinnerung sein kann, einen mittlerweile rund 50 Blätter umfassenden Zyklus an Porträtskizzen großer Maler von Giotto di Bondone bis Francis Bacon. 18 dieser Arbeiten sind gegenwärtig in der „Galerie im Gang“ (Von Gerber-Bau/Bergstraße) zu sehen.

Jung, der seine künstlerische Ausbildung u. a. an der Londoner Central School of Arts and Crafts erhielt, sah im Britischen Museum Ölskizzen von Tintoretto und zog daraus für sich den Schluss, dass man mit Ölfarben nicht nur auf sorgsam grundierte Tafeln oder Leinwände malen kann, sondern beispielsweise auch auf Aquarellpapier. Der Zusammenklang von Papierstruktur, straffer Vorzeichnung in Kohle und dem deckenden Ölfarben-Auftrag kann eine Peinture von eigentümlich-sprödem Reiz ergeben. Die Farbe schlägt zwar ähnlich stumpf weg wie bei Gouache, bleibt aber länger bearbeitbar als bei den herkömmlichen wasserlöslichen Deckfarben, was ein besseres Durcharbeiten der Gesichtspartien als der eigentlichen Bildhauptsache ermöglicht. Die andere wesentliche Lehre aus Tintoretto war für Jung zweifellos die Skizzenhaftigkeit der Bildbehandlung. Nicht auszudenken, wenn diese Porträts sämtlich von links



Karl Otto Jung: „Jan Vermeer van Delft“, Öl/Bütten (1998).

Repro: Schieferdecker.

oben nach rechts unten fein säuberlich ausgepinselt worden wären! Stattdessen überwiegt hier das Weiß des Aquarell-Büttens, in das stets mit gutem Gefühl die Figuration gesetzt ist, die – je nachdem – vom unikaligen Fleck Gesicht (Otto Dix) bis zur angedeuteten Halbfigur (u. a. Tizian, Vermeer, J.-L.. David) reicht.

Die Auswahl der Dargestellten, für deren Nennung im Einzelnen hier nicht genügend Platz zur Verfügung steht, ist natürlich Jungs Huldigung an Künstler, die ihm wichtig sind. Kein Zweifel, dass der moderne Realist Jung, in bewusster Entgegensetzung zur feldbeherrschenden Gegenstandslosigkeit, von Mantegna und Bosch über Rembrandt, Tiepolo, Friedrich bis zu Beckmann oder Bacon Künstler zeigt, die die Realität als – vielfach Jahrhunderte überdauernden – Träger ihrer Visionen vorgewiesen und behauptet haben.

Der Maler tritt ihnen darum auch mit angemessenen Mitteln gegenüber. Das bei hommages heute übliche Verfahren der Bildmontage aus mehr oder weniger sinnigen Attributen kommt also überhaupt nicht vor. Jung konzentriert sich, bei sparsam-treffender Skizzierung des

Habitus, vollkommen auf die Gesichter, die von packender Gegenwärtigkeit sind, aber zugleich hintergründig Wesenhaftes durchscheinen lassen. An unserem Bildbeispiel, das mit Jan Vermeer van Delft einen im Rahmen seiner (reichen!) Zeitgenossenschaft singulär herausragenden Künstler würdigt, fällt für mich neben einer Selbstgewissheit aus Kontemplation eine gewisse heilige Nüchternheit des Blickes auf, die Vermeers Bilder in ihrer Unnahbarkeit so weit aus der Fülle vergleichbarer damaliger Bildfindungen heraus hebt und dem Werk wie dem Verfasser bis heute sein Geheimnis bewahrt. Karl Otto Jung nimmt mit der im Von Gerber-Bau ausgestellten Suite im übrigen auch auf den Ausstellungsort Dresden Bezug: von wenigen der Dargestellten, wie Bosch oder Bacon, abgesehen, sind fast alle mit zum Teil überragenden Belegen ihrer Kunst am Ort vertreten. Dass die Porträtfolge nicht nach chronologischen Aspekten, sondern nach Bild-Verträglichkeiten gezeigt wird, versteht sich von selbst, bringt es doch den Zugesinn spannender Nachbarschaften, wenn etwa der Wirklichkeitsfanatiker Leibl recht korrekt neben dem Visionär Beckmann figuriert oder ein Jaques-Louis David in seiner jacobinischen Attitüde zwischen Raffael und Giotto noch gesteigert wird.

Der Künstler, Jahrgang 1938, studierte außer in London zunächst in München und Düsseldorf Malerei und Grafik (wovon auch ein reiches Radierwerk zeugt), sodann aber auch Kunstgeschichte und Philosophie. Er ist seit 1976 Professor für Bildende Kunst und Kunsterziehung an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Seine wissenschaftlichen Neigungen, die u. a. auch in mehreren Buchveröffentlichungen wie einer sehr persönlichen Farblehre ihren Niederschlag gefunden haben, sind sicher auch für das hier vorgestellte Spezial-Ceuvre nicht belanglos. Interessenten sei aber gesagt, dass in diesem Falle nicht die Wissenschaft den Pinsel führte oder gar die Farbe vertrocknen ließ!

Prof. Jürgen Schieferdecker

Feiern mit einem Jubiläumskonzert in der Annenkirche

15 Jahre Dresdner Kammerchor – Ernteeinsatz war Start für das international renommierte Ensemble

Zu DDR-Zeiten gehörte für Studienanfänger jeglicher Art eines zwingend zum ersten Semester: der Ernteeinsatz. Ein solcher wurde – ungeplant – zur Geburtsstunde eines Chores, der heute ein national wie international gefragtes Ensemble ist: der Dresdner Kammerchor. 16 neuimmatrikulierte Kommilitonen der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden hatten sich die Abende nach dem Äpfelpflücken unter dem Dirigat des Chorleitungsstudenten Hans-Christoph Rademann beim Singen Brahmscher Chorsätze vertrieben. Man traf sich dann nach den drei Wochen regelmäßig zur Probe, absolvierte bald erste Konzerte. Fünfzehn Jahre liegt der Ernteeinsatz jetzt zurück und die heute rund 40 Sängerinnen und Sänger ersangen sich inzwischen – nach wie vor unter Leitung Rademanns – regen Beifall in zahllosen Konzerten, dazu mehrere Wettbewerbs-Preise. Tourneen führten sie in etliche europäische Länder, in die USA, nach Südafrika, Indien, Sri Lanka, Uruguay, Argentinien. Ein Schwerpunkt im auch durch sechs CD-Produktionen

dokumentierten Repertoire des Dresdner Kammerchores ist die Alte Musik, doch ebenso wenig vernachlässigt man Zeitgenössisches. Entsprechend wird der Chor a-cappella-Werke verschiedener Jahrhunderte präsentieren, wenn er mit drei Festkonzerten sein 15-jähriges Jubiläum feiert.

Zwischen Auftritten in der Kreuzkirche Klaffenbach (27. Oktober) und der St. Georgenkirche Schwarzenberg (29. Oktober) ist der Chor am Sonnabend, 28. Oktober, 19.30 Uhr in der Dresdner Annenkirche zu hören. Es erklingen Werke von Gregorio Allegri, Giovanni Perluigi da Palestrina, Motetten von Johann Sebastian Bach, Bachs „Contrapunctus I“ in einer Bearbeitung für Stimmen von Dieter Schnebel sowie – als Uraufführung – der „Dankpsalm“ von Manfred Weiss, den dieser für den Dresdner Kammerchor und Rademann anlässlich des Jubiläums komponierte.

Sybille Graf
Karten für 10 bis 26 Mark sind erhältlich bei Mikolajczyk Ticketmanagement im Societaetstheater (Tel.: 8036810,



Der Dresdner Kammerchor vor der Börse in Rosario (Argentinien).

Foto: Sebastian Schmidt

Fax: 8036812), im Kulturpalast, an der Konzertkasse der Kreuzkirche und in der Geschäftsstelle der Dresdner Neuesten Nachrichten, Hauptstraße 21. Die Ein-

nahmen des Konzertes werden dem Hilfsprojekt DEEPALAYA zugute kommen, das Slumkinder im indischen New Delhi betreut.

Lohnsteuer 1/105